MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

120 (12.3.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-172244

Montag, 12. März. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 120.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Otto Heinzerling. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim. Redaktion und Verlag: Druck-Straße General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 1917 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Grundzahlen für Mitteilungsblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Gewähr übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Unsichere Lage des Kabinetts Briand.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. März. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sehr klare Sicht hatte an vielen Stellen der Front gesteigerte Tätigkeit der Fernwaffen und Flieger zur Folge.

Besonders stark war das Feuer im Ancregebiet zwischen Bucquoy und Le Transloy, lebhaft an manchen Abschnitten längs der Aisne und in der Champagne.

Südlich von Ripont griffen die Franzosen heute Teile unserer Stellung an; sie wurden abgewiesen.

Durch Luftangriffe unserer Flieger verloren die Gegner 16 Flugzeuge und 2 Fesselballons, durch Abwehrfeuer ein Flugzeug.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei vielfach reger Artillerie- und Vorfeldtätigkeit noch keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespasee haben sich kleine Gefechte vor unseren Linien abgespielt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 12. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen die Karsthochfläche unterhielten die Italiener zeitweise ein stärkeres Geschütz- und Minenfeuer.

Heute früh wurde ein feindlicher Angriff vor Kostanjevica abgewiesen. Unsere Flieger bewarfen Lager bei Pesma mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Bazi, 25 Kilometer südlich von Berat, versprengten Patrouillen eine feindliche Abteilung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 11. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs.

Mazedonische Front

An der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit. Der Kampf beschränkt sich auf vereinzeltes Artilleriefeuer, das an mehreren gewissen Stellen bei vorgeschobenen Abteilungen von schwachem wechselseitigem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer begleitet war.

Rumänische Front.

Bei Jsaccea und Tulcea Gewehrfeuer und vereinzeltes Geschützfeuer.

Die Kriegslage.

⊡ Berlin, 12. März. (Von unserem Berliner Büro.) Schon vor einigen Tagen haben wir hier darauf hingewiesen, daß die Engländer von unserer Truppenzurücknahme im Ancregebiet offenbar überrascht worden sind. Vielleicht hatten sie gerade in dieser Gegend einen Angriff geplant. War dies der Fall, so haben sie jedenfalls große Vorbereitungen vergebens getroffen. Im allgemeinen hat an der Westfront in den letzten Tagen der vorigen Woche die Artillerietätigkeit ja zugenommen, sowohl zwischen Ancre und Oise, als auch an der Maas. Immerhin sind diese Feuerkämpfe und die zahlreichen Vorstöße an der französischen Front doch nur von örtlicher Bedeutung. An der Ancre ist es einstweilen noch zu keiner größeren Kampfhandlung gekommen. Die Engländer haben nach zehntägiger Pause endlich bei Irsis auf schmaler Front Infanterie vorgeschickt. Unsere Nachhuten wurden daraufhin befehlsgemäß zurückgenommen. Die Hauptschwierigkeit für die Engländer besteht anscheinend noch immer in dem Nachziehen der Artillerie. Den Franzosen haben wir auf ihre örtlichen Angriffe, wie wir das hier schon neulich mitteilten, mit einem Vorstoß im Courieres-Wald geantwortet. Gestern fand im Ancregebiet eine lebhafte Feuertätigkeit bei Bucquois und Le Transloy statt. Infanterie hat hier offenbar nicht angegriffen. Zwischen Somme und Oise, an einzelnen Stellen der Aisnefront sowie in der Champagne bei Auberive und Ripont sowie auf beiden Maasufern dicht am Fluß war die Kampftätigkeit reger als sonst, vielfach gelettet durch Flieger und Fesselballons. Zu kleinen Infanteriekämpfen kam es bloß in der Champagne. Bei guter Sicht fanden zahlreiche Luftkämpfe statt. Freiherr von Richthofen hat seinen 26. Gegner und Leutnant Baldamus sein 14. Flugzeug abgeschossen.

An der Ostfront war es in der letzten Woche ruhiger. Die grimmige Kälte hat dort nachgelassen.

In Mazedonien hat die Feuertätigkeit nur in der Gegend des Prespasees aufgelebt.

Bagdad von den Engländern besetzt.

m. Köln, 12. März. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Bagdad ist am Sonntag von den Engländern besetzt worden.

London, 11. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. Wir überraschten den Feind indem wir bei Mondschein am Dienstag den Diala überschritten. Auf dem rechten Ufer richteten wir an der Tigrisbrücke unterhalb der Mündung der Diala einen starken Posten ein. Eine starke Abteilung marschierte auf dem rechten Ufer stromaufwärts, fand den Feind 6 Meilen südwestlich von Bagdad und trieb ihn zwei Meilen zurück. Wir erzwangen den Uebergang über den Diala. Am Freitag rückten wir 4 Meilen in der Richtung auf Bagdad vor. Unsere Streitkräfte auf dem rechten Ufer warfen den Feind aus der zweiten Stellung und schlugen auf dem gewonnenen Gelände ein Lager auf. Es herrschten Sandstürme und heftiger Wind. Wir drängten die Türken am Samstagabend drei Meilen westlich und südwestlich Bagdad wieder zurück. Wir besetzten Bagdad am Sonntag.

Die russische Krise.

Aufgebot von Truppen gegen die Unruhen in Petersburg.

Petersburg, 12. März. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Kommandant der Petersburger Truppen, General Chabalaff, macht in einer Proklamation bekannt: Infolge der Unruhen in den letzten Tagen sowie der Gewalttätigkeiten und der versuchten Angriffe auf Soldaten und Polizei und der trotz des Verbotes in den Straßen abgehaltenen Versammlungen wird die Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, daß die Truppen Befehl haben, von der Waffe Gebrauch zu machen und vor keiner Maßregel zurückzuschrecken, um die Ordnung in der Hauptstadt aufrecht zu erhalten.

Die Zeitungen erscheinen nicht. Die Straßenbahnen sind außer Betrieb.

Briand, U-Bootkrieg und Salonikifrage.

Die Lage des Kabinetts Briand ist keine rosige. Ihre Mehrheit schrumpft immer mehr zusammen. Die Schwierigkeiten steigern sich. Am 10. Februar stellte Clemenceau bereits fest, daß Briand sich auf der absteigenden Linie befinde. Damals hatte er in der Kammer noch eine Mehrheit von 290 Getreuen. Und Clemenceau höhnte: Frankreich besitzt 602 Wahlkreise, von denen gegenwärtig in der Kammer jedoch nur 560 vertreten sind. Die absolute Mehrheit beträgt also 281 Stimmen. Das Ministerium Briand hat 290 Stimmen erhalten, nachdem der Ministerpräsident zweimal die Vertrauensfrage gestellt hat. Wie man sieht, hat er alles Recht im Namen des Landes zu sprechen!? Heute, einen Monat später, ist die Mehrheit noch kleiner geworden. Briand sieht sich unter dem Druck der Opposition gezwungen, seine weitere Haltung von einer endgültigen Klärung der parlamentarischen Stimmung abhängig zu machen und eine neue Kammerdebatte zu veranlassen, die sich mit der Führung der Regierung befassen soll. Bei der Abstimmung am letzten Freitag, über die wir im heutigen Mittagsblatt bereits berichtet haben, befanden sich unter den Abgeordneten, die sich, sei es durch direkte Abstimmung für die von der Regierung abgelehnte Entschließung Davids, sei es durch Stimmenthaltung, gegen das Kabinett Briands aussprachen, 58 Sozialisten und 140 Abgeordnete der bürgerlichen Linken, darunter Delcassé, Caillaux, Klotz und eine Anzahl früherer Unterstaatssekretäre. Die Stellung des Ministeriums ist somit wie auch regierungsfreundliche Blätter heute zugeben, ziemlich unsicher. Die innere politische Lage erscheine besonders schwierig, weil nach der Ansicht der öffentlichen Meinung sowie des allergrößten Teiles der Presse, die Opposition kein Programm und keine Persönlichkeit aufzuweisen habe, die das jetzige Ministerium erfolgreich zu ersetzen in der Lage wären. Was die Opposition in der Kammer wie in der Presse der Regierung Briands vorwirft, ist deren mangelnde Voraussicht bei der Abwehr der deutschen Unterseebootsgefahr und der daraus sich ergebenden wirtschaftlichen Folgen.

Unter den schlimmen wirtschaftlichen Wirkungen des U-bootkrieges wächst die Friedensbewegung. So wird berichtet, daß der am 15. März zusammentretende Kongreß der französischen Sozialisten den kriegsgesinnten Blättern des Zehnverbandes bereits viel Unruhe bereite, weil sie anscheinend eine Stärkung der Friedensbewegung in Frankreich von den Verhandlungen dieses nationalen Kongresses befürchten. Echo de Paris schreibt ganz offen: „Die für den Frieden eintretende Minderheit gewinnt in der Partei immer mehr an Boden, so daß sie in einigen Bezirksorganisationen, wie z. B. in der Föderation des Seine-Departements bereits die Mehrheit hat. Aehnliche Befürchtungen haben anscheinend auch die englischen Sozialisten, die sich deshalb weigern, an dem Kongreß teilzunehmen.

Zu der durch den U-Bootkrieg heraufbeschworenen mißlichen wirtschaftlichen Lage Frankreichs gesellt sich die auf den gleichen Grund zurückgehende kritische Lage des Salonikiunternehmens, das durch die Absperrung des östlichen Mittelmeeres als außerordentlich gefährdet erscheint. In Wiener unterrichteten Kreisen erwartet man geradezu den stärksten Erfolg des U-Bootkrieges in militärischer Hinsicht an der Salonikifront. Aus den Aussagen von Gefangenen und Ueberläufern der Sarrailarmee ergibt sich schon jetzt, daß in dieser nicht nur allerlei Seuchen einen verheerenden Umfang annehmen, sondern daß auch der Nachschub von Mannschaften, Munitions- und Nahrungsmitteln bedrohlich gehemmt ist, und daß in absehbarer Zeit Sarrail infolgedessen zu völliger Untätigkeit, ja Hilflosigkeit verurteilt sein und einer Katastrophe entgegengehen wird. Es ist klar, daß dieses herannahende Unglück die Stellung Briands nicht festigen wird, denn er ist der verantwortliche Urheber des Unternehmens.

In Briand würden die Engländer einen ihrer besten Freunde verlieren und darum werden sie natürlich alles aufbieten, ihn zu halten und womöglich auch zu verhindern suchen, daß ihm ein schlimmer Ausgang des Salonikiunternehmens gefährlich werden kann. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet ein sehr interessanter Artikel der Deutschen Orientkorrespondenz die Salonikifrage; wir lassen ihn wörtlich folgen:

Die englische öffentliche Meinung beginnt allmählich in hohem Grade nervös zu werden über die Entwickelung der Saloniki-Frage. Wiederholt hat in den letzten Monaten die englische Presse auf die völlige Zwecklosigkeit des Unternehmens hingewiesen, das seine wichtigste Aufgabe, die Rettung Rumäniens, nicht erfüllen konnte, und seitdem nur die größten Schwierigkeiten in Bezug auf die Versorgung der Armee mit Munition und Nahrungsmitteln bereitet. An die Möglichkeit einer Offensive der Sarrail-Armee zur Wiedereroberung Serbiens glaubt heute kein Mensch mehr. Es ist infolgedessen durchaus verständlich, wenn die englischen Kritiker eine endgültige Aufgabe des verunglückten Unternehmens fordern. Wesentlich verstärkt werden die Sorgen um die Sarrail-Armee neuerdings durch die zunehmende Tätigkeit der U-Boote im Mittelmeer, die eines Tages die Versorgung der Truppen zu einer vollkommenen Unmöglichkeit machen könnten.

Die englische Regierung hat sich niemals herbeigelassen, das Saloniki-Abenteuer zu verteidigen, sie hat sich vielmehr bei jeder Erörterung der Frage darauf zurückgezogen, daß sie Verpflichtungen übernommen habe, die eingehalten werden müßten. Diese Erklärung ist auch vor einigen Tagen wieder im Unterhaus abgegeben worden, wo man eine scharfe Kritik an dem Unternehmen übte und Aufklärung von der Regierung verlangte. Bonar Law erklärte sich mit gewissen Einschränkungen bereit, in einer Geheimsitzung des Unterhauses Auskunft zu erteilen, wobei aber von vornherein die Einschränkung gemacht wurde, daß eine freie Erörterung der Angelegenheit kaum in Frage kommen konnte. Das einzige, was zur Begründung der Fortsetzung des Unternehmens angeführt wurde, war die Erwägung, daß nach einem Abzug der Armee Sarrails Griechenland für die Gegner offen läge, womit der ganze Balkan in der Hand des Feindes wäre. Im übrigen zog man sich wieder auf die Verpflichtungen zurück, die für England bindend seien. Daß Bedenken Griechenlands wegen in der Frage irgend welche Rolle spielen, ist selbstverständlich ausgeschlossen. Deutschland und seine Verbündeten erwarten von Griechenland nichts, die Lage auf dem Balkan wäre infolgedessen nach einem Verschwinden der Truppen Sarrails nichts anders, als sie jetzt ist. Es sind also allein die geheimen Verpflichtungen, die England eingegangen ist, über die man aber auch hinter verschlossenen Türen sich nicht aussprechen darf.

Diese Verpflichtungen beziehen sich, darüber kann kein Zweifel bestehen, nur auf die Person des Herrn Briand, für den nach wie vor die Saloniki-Frage Sein oder Nichtsein bedeutet. Er ist der Vater des ganzen Unternehmens, an ihm hängt also auch die Verantwortung für einen Mißerfolg. Die Zurückziehung der Truppen wäre aber naturgemäß gleichbedeutend mit einem rückhaltlosen Eingeständnis der Zwecklosigkeit des Unternehmens. Eine solche Katastrophe würde Herr Briand nicht überleben. Die englische Regierung hat aber alle Veranlassung, im gegenwärtigen Zeitpunkt keinen Wechsel in der Leitung der französischen Regierung eintreten zu lassen, weil man bei den immer offenkundiger zutage tretenden Friedensneigungen nicht wissen kann, ob eine neue Regierung geneigt sein wird, die Interessen des Landes so rücksichtslos denen Englands zu opfern, wie Herr Briand und sein Anhang es tun. Das Unterhaus würde vermutlich kaum geneigt sein, Herrn Briand wegen einer Armee dem Untergang zu weihen. Und darum ist eine freie Erörterung, wie Bonar Law erklärte, nicht möglich. Es fragt sich nur, ob das Unterhaus in dieser Beziehung nicht anderer Ansicht sein wird.

Zur Friedenspropaganda in Paris.

c. Von der schweizerischen Grenze, 12. März. (Pr.-Tel., z. K.) Laut Züricher Tagesanzeiger verurteilte das Pariser Schutzpolizeigericht einen russischen und 2 französische

Anarchisten wegen Verbreitung pazifistischer Flugschriften mit dem Titel „Erzwinget den Frieden" zu einem Jahre Gefängnis und 1000 Franken Geldstrafe. Ihre Verhaftung erfolgte anläßlich der Aufdeckung eines Friedenspropagandabureaus in der Druckerei der Liberte. Bei Verkündigung des Urteils brachen die Angeklagten in den Ruf aus: „Nieder mit dem Krieg!" Bei der Gerichtsverhandlung erklärten 3 Arbeitersekretäre als Zeugen, die in der Flugschrift der Angeklagten vertretenen Anschauungen wurden durchaus der in den Arbeiterkreisen verbreiteten Meinung entsprechen.

Der ins Wasser gefallene Sozialistenkongreß der Alliierten.

Bern, 12. März. (WTB. Nichtamtl.) Ueber die Gründe der Verschiebung des Sozialistenkongresses der Alliierten in Paris teilt der Temps mit, die Einladung konnte die polnische, rumänische und serbische Sektion nicht erreichen. Finnland, Südafrika, Kanada und Australien sowie Neuseeland antworteten nicht. Portugal erklärte, daß es sich augenblicklich nicht vertreten lassen könne. Italien lehnte ab. Von drei englischen Sektionen lehnte Labour Party und National Party ab, ein britischer Nationalist machte Bedenken geltend. Die beiden russischen Sektionen drückten ein solches Mißtrauen aus, daß eine Beteiligung sehr zweifelhaft erschien. Daher zogen die französischen Sozialisten es vor, den Kongreß zu verschieben.

Die deutsch-amerikanische Krise.

Der angebliche Zimmermannbrief.

⊡ Berlin, 12. März. (Von unserem Berliner Büro.) In einem Teil der Presse ist noch immer von dem sogenannten Zimmermannbrief die Rede, der über Washington mit einer Offerte nach Mexiko gegangen wäre. Im Anschluß daran werden dann allerlei mehr oder minder tiefsinnige Vermutungen angestellt und allerlei gute Ratschläge darüber gegeben, daß man dergleichen Dinge doch nicht einem Brief anvertrauen dürfte. Wir möchten demgegenüber nochmals feststellen, was übrigens seinerzeit auch im Hauptausschuß des Reichstags gesagt worden ist: Ein solcher Zimmermannbrief hat nie existiert. Es handelt sich um eine chiffrierte Depesche, die nach Washington gegangen ist und von dort chiffriert weitergegeben wurde. Wer der Verräter gewesen ist und wo er gesessen hat, wird sich vielleicht jetzt, wo Graf Bernstorff wieder in der Heimat eingetroffen ist, feststellen lassen.

Die Lage noch immer ungeklärt und schwankend.

⊡ Berlin, 12. März. (Von unserem Berliner Büro.) Aus New York wird gemeldet: Obwohl die gesetzgebenden Versammlungen mehrerer Einzelstaaten die gegen Wilsons Politik auftretenden Senatoren unterstützten, wird der Kongreß dem Wilsonschen Antrag und Maßnahmen mit einer großen Mehrheit beitreten. Die Bewaffnung der Schiffe wird schneller als bisher erwartet, durchgeführt werden. Die öffentliche Meinung ist durch die mexikanisch-japanischen Gerüchte ungünstig beeinflußt worden, ebenso durch die Entdeckung mehrerer angeblicher Anschläge gegen amerikanische Fabriken, ferner wegen der Erregung von Unruhen in Indien und der Entsendung von Spionen nach England, die „offenbar im Interesse Deutschlands erfolgte." Diese angeblichen Verletzungen der amerikanischen Neutralität füllen in den hiesigen Blättern ganze Spalten. Reuter schürt das Feuer durch die Meldung, daß in ganz Deutschland Haßgesänge gegen Amerika ertönen. Trotzdem ist der Gedanke an eine Kriegserklärung nur wenig verbreitet und man ist offensichtlich überzeugt, daß Wilson nur die amerikanische Schiffahrt im Kriegsgebiet zu schützen wünsche. Inzwischen werden Vorbereitungen für jeden etwa eintretenden Fall in großem Umfang getroffen, namentlich um das finanzielle Gleichgewicht aufrechtzuerhalten.

Die Befugnisse der bewaffneten amerikanischen Handelsschiffe.

m. Köln, 12. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Der Washingtoner Berichterstatter der „Associated Preß" teilt mit, daß nach Auffassung des Staatssekretariats die bewaffneten amerikanischen Kauffahrteischiffe bei Sichten eines Unterseebootes oder dessen Turmes alle Vorkehrungen treffen dürften, um sich gegen feindliche Absichten der deutschen Tauchboote zu schützen. Auch seien sie gemäß dieser Auffassung berechtigt, auf ein deutsches Tauchboot zu feuern, sobald sie dessen ansichtig würden. Man gehe dabei von der Tatsache aus, daß Deutschland angekündigt habe, in gewissen Gebieten würden sämtliche Schiffe versenkt, gleichwohl ob sie Neutralen oder Kriegführenden gehörten, ob sie Personen oder Frachtdampfer seien, ob sie Bannware mitführten oder nicht.

Eine Bewegung gegen die Politik Wilsons.

c. Von der schweizerischen Grenze, 12. März. (Pr.-Tel., z. K.) Laut Basler Blätter wird aus Newyork gemeldet, in verschiedenen Bundesstaaten mache sich eine Bewegung geltend, die gegen die Politik des Präsidenten Wilson gerichtet sei. So suchte man in verschiedenen Versammlungen Kundgebungen in diesem Sinne zu veranstalten. Im Staate Oregon ist bereits ein gegen die Regierung gerichteter Antrag verschiedener Senatoren zur Unterschrift vorgelegt worden.

Bernstorff wird beschuldigt, Verschwörungen angezettelt zu haben.

m. Köln, 12. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Washington: Der Präsident gab heute seine Absicht kund, Verschwörungen zu enthüllen, die von Agenten der deutschen Regierung in Amerika angezettelt worden seien. Nicht vor Brandstiftung oder Mord seien sie zurückgeschreckt. Bernstorff habe Geld verteilt, um heuchlerische Mörder zu bezahlen, aber die Regierung wußte ungefähr alles, was aus der deutschen Botschaft herausging und vereitelte die dortigen Pläne. Wilson und Lansing seien einer Meinung, daß die Stunde gekommen sei, wo die Staatsklugheit sie zwingen werde, durch amtliche und unzweifelhafte Dokumente zu enthüllen, welchen Dingen die amerikanische Regierung ausgesetzt gewesen sei. Die Dokumente würden wahrscheinlich dem Senat zugehen, damit sie in das Protokoll aufgenommen würden.

Zur Abstimmung des amerikanischen Senats.

c. Von der schweizerischen Grenze, 12. März. (Priv.-Tel. z. K.) Schweizer Blättern zufolge meldet die „Morningpost" aus New York: Vor der Abstimmung über die Abänderung der Geschäftsordnung des Senats hatten 13 Senatoren unter Stone den Sitzungssaal verlassen, nachdem sie dem Präsidenten eine Denkschrift überreicht hatten.

Die Auswanderung der Deutschen nach Mexiko.

c. Von der schweizerischen Grenze, 12. März. (Pr.-Tel., z. K.) Den Basler Nachrichten zufolge meldet die Neue Korrespondenz aus Newyork: Die fortwährende Auswanderung von Deutschen aus den Vereinigten Staaten nach Mexiko erregt die Besorgnis der amerikanischen Regierung. Sie behauptet, Beweise zu besitzen, daß Aufwiegelungspläne in den drei Staaten an der mexikanischen Grenze im Gange sind.

Keine bewaffneten Handelsdampfer in mexikanischen Häfen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 12. März. (Priv.-Tel. z. K.) Basler Blätter zufolge meldet die „Eveningpost": Carranza erließ ein Verbot, demzufolge bewaffnete Handelsdampfer in mexikanische Gewässer nicht einlaufen dürfen.

Columbias loyale Haltung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 12. März. (Priv.-Tel. z. K.) Laut „Basler Nachrichten" meldet die „Neue Korrespondenz" aus New York: Columbia beteuerte seine loyale Haltung den Vereinigten Staaten gegenüber. Die columbische Regierung setzte eine Militärkommission ein, um etwa an der columbischen Küste bestehende deutsche Tauchboot-Depots aufzuspüren.

Deutsches Reich.

Preußen gegen Kirchhoff.

Im preußischen Abgeordnetenhause haben am Samstag die Regierungsvertreter den Kirchhoff'schen Reichseisenbahnplänen eine Absage erteilt, die deren Freunden sehr schmerzlich sein werden. Herr von Breitenbach sprach von einer „Fata Morgana", die in der Wüste entstanden sei und eine Wüste hinterlasse. U. a. sagte er:

Die neue Kirchhoffsche Schrift hat ja erhebliches Aufsehen erregt, zumal sie wohl mit voller Absicht gerade in dem Augenblick herauskam, in dem dem Reichstag die Verkehrssteuer zugegangen war. Wenn tatsächlich die Folgen eintreten würden, die Ministerialdirektor Kirchhoff in seiner Schrift ankündigt, dann würde er den Kranz der Unsterblichkeit dafür verdienen, daß er uns rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht hat. Aber Ministerialdirektor Kirchhoff hat nicht recht, er befindet sich in grundlegenden Irrtümern, und er macht sich seine Beweisführung mehr als leicht. Allein von einer Vereinfachung des Eisenbahnbetriebes verspricht er sich ein Aktivum von 200 Millionen. Er kommt zu dieser Zahl dadurch, daß ein Nationalökonom die Summe, die durch eine Zusammenlegung der fünf großen Eisenbahnverwaltungen in Deutschland erspart würde, auf 100 Mill. Mark berechnet. Ministerialdirektor Kirchhoff verdoppelt diese Summe einfach, weil er dieselbe Höhe für die kleinen Eisenbahnverwaltungen annimmt, und kommt so auf recht bequeme Weise auf 200 Millionen. Es ist schwer, bei solchen Zahlen ernst zu bleiben, denn sie schweben vollständig in der Luft. Eine weitere Erspornis rechnet Kirchhoff auf folgende Weise heraus. Er sagt: heute seien die Züge etwa zu 90 v. H. besetzt, 70 v. H. der Plätze seien also leer. Von der Berücksichtigung seiner Vorschläge erwartet er nun einfach, daß dann 70 v. H. der Plätze besetzt und nur 30 v. H. leer bleiben würden. So einfach liegen aber die Dinge wirklich nicht, und man muß sich wundern, daß ein Mann, der auch lange Jahre dem Abgeordnetenhause angehört hat, solche Berechnungen aufstellen kann. Wenn einzelne Züge stark und andere weniger stark besetzt sind, so liegt das an ganz natürlichen Verhältnissen, und auch Reichseisenbahnen würden daran nichts ändern können. Selbstverständlich werden wir aus den Erfahrungen dieses Krieges lernen können und manche Aenderungen vornehmen. Aber mit so rauher Hand werden wir niemals in unser bewährtes Eisenbahnsystem eingreifen, wie es Ministerialdirektor Kirchhoff vorschlägt. In der heutigen Zeit, wo jeder einen kühlen und klaren Kopf braucht, ist es höchst gefährlich, mit solchen Vorschlägen an die Oeffentlichkeit zu kommen. Ich will niemand kränken, aber ich muß doch sagen, daß das Kirchhoffsche Projekt eine Fata morgana ist, eine trügerische Sache, der mit großer Vorsicht entgegenzutreten ist. Die preußischen Eisenbahnen haben dem Staate großen Segen gebracht, und wir wollen bleiben, was wir sind. Man hat in dieser Haltung eine Hinneigung zu partikularistischen Auffassungen gesehen. Ich bedaure diesen Vorwurf. Die preußische Staatseisenbahnverwaltung weiß sich frei davon, denn sie läßt sich bei allen Entscheidungen nicht nur von dem Gesichtspunkt leiten, ob sie dem preußischen Staate, sondern auch, ob sie dem Reiche nützen. Sie ist durchdrungen von dem Gedanken, daß dieser Krieg die deutschen Eisenbahnen zweifellos einheitlicher gestalten wird, als es bisher der Fall war. Was hier geschehen muß, wird geschehen, und ich kann hier ausdrücklich erklären, daß alle deutschen Eisenbahnverwaltungen auf diesem Standpunkt stehen.

Auch der Finanzminister winkte von Kirchhoff ab: Bei dem ungeheuren Bedarf des Reiches an neuen Mitteln müßten die Anregungen Kirchhoffs etwas außerordentlich Bestechendes haben. Man müßte aber fast das Dreifache aus den Eisenbahnen herauswirtschaften, als bisher, um 1 Milliarde mehr zu erzielen. Die Schriften Kirchhoffs seien aber sämtlich unklar. Ziffernmäßige Unterlagen sind nicht vorhanden. Das müsse man aber bei einer so schwerwiegenden Frage verlangen, um die Dinge ernstlich nachprüfen zu können.

Die Volksernährung.

Graupen als Ersatz für Fleisch.

Man schreibt uns: In der reichsgesetzlichen Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916 heißt es § 7: „Auf Antrag des Bezugsberechtigten kann der Kommunalverband an Stelle der Fleischkarte Bezugsscheine auf andere ihm zur Verfügung stehende Lebensmittel ausgeben."

Verschiedene deutsche Städte haben von diesem ihnen zustehenden Recht im Interesse ihrer Bevölkerung schon Gebrauch gemacht. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß dadurch allen fleischlos lebenden Menschen ein vollwertiger Ersatz geboten werden kann, wenn man ihnen an Stelle von Fleisch Graupen, Grütze, Haferflocken oder dergl. zur Verfügung stellt.

Namentlich Familien mit Kindern könnte auf diese Weise das Durchhalten wesentlich erleichtert werden, zumal eine fleischlose Nahrung für die Ernährung der Kinder viel zweckmäßiger ist als Fleisch. Und gerade in der kartoffelarmen Zeit, in der es vielen Müttern sehr schwer fällt, ihre Kinder ausreichend zu ernähren, dürfte eine Zuteilung von Graupen an Stelle von Fleisch von mancher Familie dankbar begrüßt werden.

Solange es noch Bier gibt, solange also noch ein hochwertiges Nahrungsmittel der allgemeinen Volksernährung entzogen werden kann, müssen Graupen als Ersatz für Fleisch unter allen Umständen freigemacht werden können. Das Wohl unserer Kinder muß uns jetzt in dieser furchtbar ernsten Zeit über das Wohl der Erwachsenen gehen.

Die Stadt Mannheim dürfte gewiß des Dankes mancher Hausfrau versichert sein, wenn sie in dieser Frage eine Lösung fände, wie z. B. Berlin gefunden hat. F.

Das Plus des englischen Schiffsverkehrs.

c. Von der schweizerischen Grenze, 12. März. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Neuen Zürcher Zeitung" zufolge behauptet der Londoner Korrespondent des „Corriere", an Hand amtlicher Statistiken lasse sich feststellen, daß die Zahl der in den englischen Häfen ein- und ausfahrenden Schiffe steige. Die letzte Woche verzeichnet im Vergleich zur Vorwoche ein Ankunftsplus von 248 Schiffen und ein Abfahrtsplus von 216 Schiffen.

Von Rasputin

dem schwärmerischen Mystiker am russischen Hofe, erzählt Dr. Freiherr von Mackay in der Märznummer von Velhagen u. Klasings Monatsheften in höchst anziehender Weise. Wir wollen wenigstens einige Abschnitte seines Aufsatzes wiedergeben. Vor Jahrzehnten lebte in Pokrowskoje, einem weltabgelegenen, armen Marktflecken im Tobolsker Gebiet, ein heruntergekommener, wegen Diebstahl und recht schmutziger, anderer Vergehen wiederholt vor Gericht abgestrafter Bauer, Grigorij Jefimowitsch. Einmal war er wieder auf der Fahrt nach der Kreisstadt, um sich höheren Orts über ihm zur Last fallenden Verdacht des Rückfalls in alte Sündhaftigkeit zu verantworten, als er in der rumpligen Postkutsche mit einem „Protojerejen" ins Gespräch kam. Um sich Mut für die Auseinandersetzung mit Seiner Gnaden dem Herrn Richter zu machen, hatte er der Wodkaflasche reichlich zugesprochen; in der Halbnarkose mildernder Umstände beichtete er dem hohen geistlichen Herrn sein lasterhaftes Leben. Der empfahl ihm, als wohlwollender und nicht kleinlich denkender Menschenfreund, zur Buße Geld für eine Kirche, die er bauen wollte, zu sammeln, und dieser Rat brachte tatsächlich reichen Segen in des Sünders Haus. Er wurde von Tag zu Tag nicht nur wohlhabender, sondern auch frommer — freilich in seiner Art. Sein Haus wurde der Tempel von seltsamen „Weihefesten." Offene Feuer brannten nächtlicherweile im Hof, und darüber und darum her sprangen und tanzten, betend und heilige Lieder singend, Grigorijs Freundinnen, um sich nachher bei verschwiegenen Gastgelagen von der anstrengenden Frömmigkeitsübung zu erholen. Schließlich wurde der Metropolit auf das Treiben aufmerksam und sandte eine der berühmten russischen „Revisionen" nach Pokrowskoje. Eigener Art scheint die Antwort gewesen zu sein, die der erzbischöfliche Abgesandte heimbrachte: Grigorij hatte eben bereits eine zahlreiche Gönnerschaft unter Damen wie unter Geistlichen, die Mitgenießer seiner Kirchengeldersammlung waren, um sich geschart, und so dafür gesorgt, daß am Mantel christlicher Liebe, der sein Sündenwachstum zudeckte, keine Elle gespart wurde. Die Bahn für neue Taten auf dem Arbeitsfeld russischer Seelenreitung war also frei. Sie verlief zunächst nach verschiedenen Nonnenklöstern, dann aber geradewegs nach Petersburg. An der Newa bestand ein Kreis gelangweilter Hofdamen, deren „metaphysischen Bedürfnissen" es nicht mehr genügte, sich bei Kartenschlägerinnen Rats über ihr Schicksal zu holen oder von Pariser Scharlatanen Geister des vierten Raums sich vorführen zu lassen, deren erschlaffter Gaumen nach derberer Kost begehrte. Die Führerin dieses schängeistigen Klubs, die Gräfin Ignatieff, hörte von dem sibirischen Muschik, aus dem Fron Fama einen ländlichen Adonis machte, und ließ ihn auf Empfehlung und durch Vermittlung des Bischofs Warnawa schleunigst nach der Hauptstadt kommen. Die Enttäuschung war zunächst nicht gering. Denn der Ankömmling zeichnete sich allerdings durch bäuerliche Kraft und Derbheit, aber auch durch Unmanierlichkeit und jeden erdenklichen Mangel an Kinderstube aus. Indessen, als er, Messer und Gabel verachtend, mit den Händen aus dem Teller essend, von den erschrockenen Gönnerinnen verlangte, daß sie ihm die fettgewordenen Finger sauber küßten, was als Zeichen der Demut und Sinnbild der Herzensreinigung eine erste Bedingung des Erlösungswerkes sei, hatte er gewonnenes Spiel. Solcher Kaviar für Hofdamen hatte jedenfalls den Reiz der Neuartigkeit und ließ außerordentliche Erwartungen für die Zukunft erhoffen. Es ist der reine Roman, der sich in diesem Lebensbilde des geschickten Schwindlers vor unseren Augen abrollt.

Augenblicksbilder vom Weltkrieg.

Völkerverteilung im Gebiet des Oberbefehlshabers Ost.

Wenn heute das „Nationalitätenprinzip" von unseren Feinden gegen uns und unsere Verbündeten ausgespielt werden soll, so haben sie, wie schon oft betont wurde, einen Grundsatz aufgestellt, der ihnen selbst am gefährlichsten werden müßte. Man kann kaum einen schlagenderen Beweis dafür finden, als ein Blick auf die Karten ihn gibt, die in einer Veröffentlichung aus dem Gebiete des Oberbefehlshabers Ost erschienen sind. Das Werk, das unter dem Titel „Völkerverteilung in West-Rußland" in der Druckerei des Oberbefehlshabers Ost hergestellt ist und jetzt durch den Verlag von L. Friederichsen u. Co. in Hamburg auch weiteren Kreisen in Deutschland zugänglich gemacht wird, behandelt in einer Reihe von Einzelblättern die geschlossenen Sprachgebiete sowie die Verteilung der Einzelvölker, die in buntem Gemisch das heute zum größten Teil von uns besetzte Gebiet zwischen Polen und dem eigentlichen großrussischen Kerngebiet bewohnen. Ein Staatsmann, der diese Gebiete nach dem Nationalitätenprinzip scheiden sollte, müßte an seiner Aufgabe verzweifeln. Das Kennzeichnende ist nämlich, daß innerhalb dieses ganzen Gebietes zwischen Weichsel einerseits und dem oberen Dnjester und Düna andererseits überhaupt kein einziger Stamm eine beherrschende Stellung erreicht. Die Siedlungsgebiete und ethnographischen Herrschaftsgebiete einer ganzen Reihe von Völkerschaften durchkreuzen vielmehr einander ganz unzertrennlich. Bei der Berechnung der Völkerverteilung ist die russische Statistik von 1897 zu Grunde gelegt; diese ist aber durch alle zugänglichen neueren Feststellungen berichtigt. Das Ergebnis, das in einem Vorwort zusammengefaßt wird, ist in großen Zügen das folgende: Die Deutschen haben keine geschlossene Siedlung, ebenso die Juden. Die Letten berühren das Gebiet nur mit der südlichen, die Großrussen nur mit der östlichen Grenze ihres Siedlungsbereiches. Den ganzen Norden Westrußlands haben die Litauer und die Weißrussen inne. Die Litauer überwiegen im allgemeinen zwischen der Düna und der ostpreußischen Grenze und dehnen sich südlich bis Augustow, Grodno und Lida aus. Die Weißrussen erfüllen das Land östlich des litauischen Sprachgebietes bis zum Pinsker Sumpfgebiet mit unbedingter Ueberlegenheit und schieben sich keilartig mit hohen Anteilziffern nach Südwesten bis zur Linie Bialystok-Preußisch Eylau vor. Die Kleinrussen reichen in ihren Ausläufern eben noch im Südwesten in diese Gebiete hinein. Besonders bemerkenswert sind die Ergebnisse des Atlas jedoch für die Besiedlungsverhältnisse des Polen. Diese sitzen mit hohen Anteilen und in geschlossener Gruppierung in einigen der zu Kongreßpolen gehörigen Gouvernements, nämlich in Lomsha, Sjedlez und Cholm. Sie greifen nur vereinzelt auch auf die Sprachgebiete der Litauer, Weiß- und Kleinrussen über. Sie erreichen in dem nicht zu Kongreßpolen gehörigen Gebiete mit wenigen Ausnahmen nicht über 20 % der Bevölkerung. Nur im Kreise Bielsk kommen sie auf 34,9, in Bialystok auf 34,1, in Kowno auf 22,2 und in der Stadt Wilna auf 31,9 %. Die in manchen Darstellungen gegebenen höheren Zahlen sind unzutreffend. Sie werden vermutlich dadurch erreicht, daß die katholischen und oft auch die orthodoxen Weißrussen den Polen zugezählt werden. Abgesehen von den erwähnten Kreisen erreicht der Anteil der Polen nur noch in den

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Vizefeldwebel und Offiziersaspirant Alois Heinzler, Sohn des Bollamtsdieners Heinzler hier, für Tapferkeit vor dem Feinde. Kurz nach Ausbruch des Krieges stellte sich der Ausgezeichnete als Kriegsfreiwilliger beim hiesigen Gren.-Regt. Nr. 110. Er stand damals im 17. Lebensjahre.

Unteroffizier Hans Ehrhardt, bei einem Feld-Art.-Regt., Sohn des Obergewerbelehrers Ernst Ehrhardt, für Tapferkeit vor dem Feinde.

Hauptlehrer G. Stoll von Wallstadt, z. Zt. Komp.-Feldwebel in einem Inf.-Ers.-Batl.

Adolf Ernst, Tünchermeister, Wehrmann in einem bayrischen Ers.-Inf.-Regt., wohnhaft in Rheinau, Dänischer Tisch 1a, für tapferes Verhalten.

---

* **General Frhr. v. Heiningen gen. Huene zur Disposition gestellt.** Das „Militärwochenblatt" meldet: Frhr. v. Heiningen gen. Huene, General d. Inf. von d. Armee, im Frieden kom. Gen. d. 14. A.-K., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Belassung in dem Verhältnis a. l. s. d. 1. Bad. Leib-Gren.-Regts. Nr. 109, m. d. gesetzl. Pension zur Disposition gestellt. — Frh. v. Heiningen gen. Huene ist am 25. September 1849 zu Unkel in der Rheinprovinz geboren und wurde am 8. September 1870 Offizier. Er machte den Krieg gegen Frankreich bei der 3. Feldpionierkompagnie des 8. Armeekorps mit und erwarb sich das Eiserne Kreuz. Seine spätere Laufbahn führte ihn mehrfach ins Ausland. So versah er vom Juli bis Dezember 1882 den fehlenden Militärattaché bei der Botschaft in London und wurde im Mai 1885 abermals dorthin kommandiert. Im Herbst desselben Jahres wurde er zur Beiwohnung der im Januar 1886 in den nordwestlichen Provinzen Indiens stattfindenden Manövern der englischen Truppen befohlen und im Oktober als Militärattaché zur Botschaft in Paris kommandiert. Hier blieb er bis Ende Januar 1891, nachdem er zu Weihnachten 1888 die Ernennung zum Flügeladjutanten des Kaisers erhalten hatte. Während der Kaisermanöver 1897 war der General, der damals Kommandeur der 53. (3. Königl. Württemb.) Infanteriebrigade war, Chef des Generalstabes des Armee-Oberkommandos über das 8. und 11. Armeekorps. Im Jahre 1903 erhielt er unter Beförderung zum Generalleutnant die 30. Division, wurde am 11. September 1907 zum General der Infanterie befördert und mit dem 1. Oktober 1907 zum kommandierenden General des 14. A.-K. ernannt. Mit dem Armeekorps rückte er bei Ausbruch des Krieges ins Feld. Bald darauf wurde er von seiner Stellung als Kommandeur des 14. Armeekorps entboben und zum Gouverneur von Antwerpen ernannt.

* **Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von Aluminiumgebrauchsgegenständen.** Am 1. März ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von aus Aluminium bestehenden Gebrauchsgegenständen und im Gärgewerbe üblichen Kellereigeräten vorsieht. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Behörden erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen, außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Gemeinde- und Staatsbehörden einzusehen. Soweit durch die Beschlagnahme Haushaltungsgeräte betroffen werden, handelt es sich durchweg um Gegenstände, deren Ersatz in emailliertem Eisen, feuerfestem Porzellan und Ton ohne weiteres möglich ist.

* **Zur Deckung des Treibriemenbedarfs in kleinem Umfange** sind in Mannheim bei dem Geschäftshaus Bosch u. Gebhard, in Straßburg bei der Straßburger Treibriemenfabrik, Kronenburgerring, und in Eßlingen bei Gebr. Steuß, Ausbesserungslager errichtet worden. Von dort können Riemenstücke zur Ausbesserung von Treibriemen unter erleichterten Bedingungen bezogen werden. Außerdem werden diese Lager die Sattler, soweit es sich um Riemenarbeiten handelt, soweit die Brunnen- und Pumpenbauer mit Kupferlederriemen versorgen. In nächster Zeit sollen überdies noch weitere Lager bei Sattlerinnungen errichtet werden.

* **Sammlung und Verwendung alter Konservendüchsen.** Unter den Sparmetallen hat besonders Zinn für die Zwecke der Landesverteidigung und auch der Volksernährung eine immer wachsende Bedeutung gewonnen. Neben der Verwendung für Heeresaufträge wird Zinn in großem Umfange zur Herstellung von Weißblech für Konservendosen benötigt. Das in alten unbrauchbaren Konservendosen enthaltene Zinn kann auf chemischem Wege zurückgewonnen und so den Zwecken der Allgemeinheit wieder dienstbar gemacht werden. Deshalb soll die bisher schon bestehende Organisation zur Sammlung von alten Weißblechdosen weiter ausgebaut werden, um das in diesem Material enthaltene Zinn möglichst restlos wieder zu erfassen. Schon jetzt aber hat jeder die vaterländische Pflicht, die in seinem Betriebe, Haushalt usw. gelegenen alten Konservendosen aus Weißblech sorgfältig zu sammeln und zu späterer Ablieferung aufzubewahren. Gründliches Reinigen und Trocknen der Büchsen ist nötig, weil sonst das wertvolle Zinnmaterial verloren geht. Für die abgelieferten Mengen wird eine angemessene Entschädigung in Aussicht gestellt. WTB.

* **Vom Badischen Lehrerverein** war an das Ministerium des Kultus und Unterrichts eine Eingabe über die Vergütung für die Stellvertretung eines Oberlehrers gerichtet worden. Das Ministerium hat eine solche Vergütung abgelehnt. Es betont, daß ein Bedürfnis nach einer besonderen Vergütung für Vertretung des ersten Lehrers sich in normalen Zeiten bisher nicht herausgestellt habe; eine solche Vertretung sei nur in einer nicht sehr großen Zahl von Fällen erforderlich und die Stellvertretung meist vorübergehend gewesen. Das Ministerium werde in Zukunft darauf Bedacht nehmen, daß die Dauer der Mitversehung der Geschäfte von ersten Lehrern nach Tunlichkeit eingeschränkt wird.

* **Nach dem Rechenschaftsbericht der Hilfskasse badischer Lokomotivführer und Heizer für 1916** standen den Einnahmen mit 65 562 Mk. Ausgaben in Höhe von 13 417 Mk. gegenüber. Einschließlich des im verflossenen Jahr erzielten Ueberschusses von 52 144 Mk. betrug das Gesamtvermögen der Kasse Ende 1916 823 065 Mk. Die Kasse zahlt ihren Mitgliedern bezw. deren Angehörigen im Todesfalle 1200 Mk. und bei einer Pensionierung bis zu 300 Mk. aus.

* **Für die neue Kriegsanleihe** sind unter Mitwirkung hervorragender künstlerischer und finanzwissenschaftlicher Kräfte durch den Vaterländischen Filmvertrieb (Winschewer) verschiedene Films aufgenommen worden, deren Aufführung in allen deutschen Kinotheatern erfolgen soll. (WTB.)

* **Sind Geschäftsleute zum Geldwechseln verpflichtet?** Der Leiter einer Kolonialwarenfiliale in Frankfurt a. M. hatte beim Verkauf von Kartoffeln verlangt, daß mir abgezählter Münze bezahlt werde und sollte einer Frau die Kartoffeln auch dann noch verweigert haben, nachdem er inzwischen von anderen Käufern Kleingeld eingenommen hatte. Er hatte sich darauf wegen verweigerter Abgabe am Schöffengericht zu verantworten, wo von der Verteidigung geltend gemacht wurde, daß für den Kaufmann eine Wechselpflicht nicht bestehe. Wenn es in der Verordnung heiße, verpflichtet zur Abgabe gegen „Barzahlung", so sei damit der Kaufbetrag gemeint. Das Schöffengericht machte sich diese Ausführungen zu eigen und erkannte auf Freisprechung. Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt Berufung ein, weil die Rechtsauffassung des Vorderrichters irrtümlich sei. Auch die Strafkammer führte in ihrer Urteilsbegründung aus, daß von dem Vorderrichter zu Unrecht festgestellt worden sei, daß für den Kaufmann eine Wechselpflicht nicht bestehe. Der Berufung des Staatsanwaltes hätte somit stattgegeben werden müssen und der Angeklagte wäre bestraft worden, wenn nicht aus tatsächlichen Gründen die Verwerfung der Berufung erfolgen mußte, die der Staatsanwalt selbst beantragt hatte. — Durch die Ausführungen in der Urteilsbegründung der Strafkammer geht also hervor, daß die Kaufleute verpflichtet sind Waren abzugeben, auch wenn das Geld für die Waren nicht abgezählt ist. Natürlich wird man nicht verlangen können, daß man bei einem Einkauf von 20 Pfennig einen Hundertmarkschein gewechselt bekommt.

* **Keine Fleischzulagen für goldene Hochzeiten.** Die Reichsfleischstelle schreibt uns: Eine Berliner Zeitung hat die Nachricht verbreitet, die Reichsfleischstelle habe zwar abgelehnt, den an sie ergehenden Anträgen auf Ueberweisung von Fleisch zu Festlichkeiten zu entsprechen, aber verfügt, daß in Zukunft Fleischzulagen für die Feier der goldenen Hochzeit bewilligt werden sollen. Diese Nachricht beruht auf einem Irrtum. Die Reichsfleischstelle hat für keine Art von Feiern, auch nicht für die der goldenen Hochzeit, Fleischzulagen zugelassen. Besondere Gesuche, die immer wieder einkommen, sind zwecklos.

* **Dem Verein Volksbibliothek** sind, wie wir hören, einige weitere Persönlichkeiten der hiesigen Gesellschaft mit Jahresbeiträgen von 100 Mk. als Mitglied beigetreten.

* **Pferdeumtausch.** Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am Dienstag, den 13. ds. Mts., vormittags ½12 Uhr, in Sulzfeld, und am Mittwoch, den 14. ds. Mts., vormittags ½10 Uhr, in Heidelberg, einen Umtausch einer größeren Anzahl von tragenden belgischen Stuten gegen die Auslieferung von kriegsbrauchbaren Pferden. Bezüglich des Näheren verweisen wir auf die Bekanntmachung in Nr. 5 des badischen landwirtschaftlichen Wochenblattes.

* **Todesfälle.** Der in Freiburg im Alter von 52 Jahren verstorbene Stadtrat Karl Hauser stammte aus einer Freiburger Bürgerfamilie. Er hatte das Bäckereigeschäft seines Vaters übernommen und nahm bald auch am öffentlichen Leben Anteil. Er gehörte mehrere Jahre dem Bürgerausschuß und Stadtrat an und wurde im Jahre 1907 vom Zentrum in den Reichstag gewählt. Es war ein ungemeiner Wahlkampf; Hauser stand der nationalliberale Kandidat, Landgerichtsrat Odkircher, und der Kandidat der Sozialdemokraten, Heilenhauer Kräuter gegenüber. In der Stichwahl wurde dann Häuser mit 15 592 Stimmen gegen 12 587 Stimmen, die auf Odkircher fielen, gewählt. Der Verstorbene war auch Kommandant der Freiburger Feuerwehr und Obermeister der Freiburger Bäckerinnung. — Im Alter von 83 Jahren ist in Pforzheim der Kgl. Musikdirektor Eduard Ruschewey gestorben. Er war eine markante Pforzheimer Persönlichkeit und stammte aus Wohlau in Schlesien. Mit 22 Jahren wurde er Kapellmeister beim 47. Inf.-Regt. in Görlitz. Im 70er Krieg dirigierte er als Kapellmeister des Königin-Elisabeth-Regiments in Breslau einmal mitten im ärgsten Feuer. 1885 trat er in den Ruhestand und siedelte nach Pforzheim über, wo er zuerst den Instrumentalverein und dann die Feuerwehrkapelle leitete. Zahlreiche Kompositionen sind aus seiner Feder hervorgegangen. — Im Alter von 77 Jahren ist in Karlsruhe der frühere Buchdruckereibesitzer Privatier Heinrich Knittel gestorben. Als langjähriger Mitinhaber der G. Braunschen Hofbuchdruckerei und Verlag, sowie des Verlags der „Karlsruher Zeitung" war der Verstorbene eine allseits geachtete und angesehene Persönlichkeit. Als Mitglied der Nationalliberalen Partei gehörte er auch dem Bürgerausschuß an.

Milchversorgung.

Die unbeständige Witterung ist die Ursache, daß neuerdings die nach Mannheim kommenden Milchmengen teilweise sehr sehr ankommen. Es wird deshalb nicht möglich sein, daß jeder Vollmilchversorgungsberechtigte die für ihn bestimmte Menge erhalten kann. Nach der Verordnung sind dem Dringlichkeitsgrad der Milchbedürftigen entsprechend die Vollmilchversorgungsberechtigten in folgender Reihenfolge zu bedienen:

1. Gruppe: Kinder im ersten und zweiten Lebensjahre, stillende Mütter und Schwangere.
2. Gruppe: Kranke.
3. Gruppe: Kinder im 3. und 4. Lebensjahr.

Innerhalb einer Gruppe wird erforderlichenfalls die Milchmenge für alle ihre Angehörigen gleichmäßig gekürzt. Der einzelne Milchhändler hat dafür Sorge zu tragen, daß die am dringlichsten bedürftigen Vollmilchberechtigten vor allem versorgt werden. Das Alter der Kinder ist aus der Milchkundenliste zu ersehen; ebenso muß es auf jeder Milchkarte darauf geschrieben sein.

Städtisches Lebensmittelamt.

Verdorbene Dosenmilch.

In Nr. 106 unseres Blattes brachten wir unter vorstehender Spitzmarke einen Bericht über eine Gerichtsverhandlung, aus der hervorging, daß der Kaufmann Emil Dorrinck vom hiesigen Schöffengericht wegen übermäßiger Preissteigerung für nicht mehr einwandfreie Dosenmilch, die von der Mannheimer Milchzentrale bezogen wurde, zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Die Mannheimer Milchzentrale A.-G. sendet uns unter Bezugnahme auf diesen Bericht folgende Klarstellung:

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hatte in Mannheim eine größere, aus dem Ausland bezogene Partie kondensierte Milch auf Lager, die bombiert war. Ein Vertreter der Z.E.G. hat uns einen Teil dieser Milch unter Darlegung des Fehlers in persönlicher Rücksprache angeboten. Auch durch Prüfung durch das hiesige Untersuchungsamt wurde die Genußfähigkeit dieser Milch bestätigt. In Anbetracht der damaligen großen Milchknappheit kauften wir einen Teil dieser schadhaften Milch, um dem notleidenden Publikum etwas zu gute zu tun.

Ursprünglich war beabsichtigt, diese Milch in Wasser aufzulösen, zu pasteurisieren und allein im eigenen Betriebe abzusetzen. Ausdrücklich sei hier bemerkt, daß die Art der Behandlung und des Absatzes dieser Milch weder von der Z.E.G. noch vom hiesigen Untersuchungsamt vorgeschrieben worden war. Die Bevölkerung verschmähte jedoch dieses Produkt und verlangte die Dosen lieber in unverändertem Zustande. Den größten Teil der Dosen haben wir selbst im Kleinverkauf abgesetzt. Dabei wurde der Käufer in jedem Falle auf den Fehler aufmerksam gemacht. Auch haben wir die im Kleinverkauf abgesetzten Dosen, wenn begründete Beanstandungen erfolgten, ohne weiteres zurückgenommen. Eine Abgabe an Kleinverkäufer ist nur in einigen wenigen Fällen erfolgt und zwar lediglich auf Ersuchen der betreffenden Kleinverkäufer. So war es auch im Falle Dorrinck. Die in dem Artikel besonders hervorgehobene Tatsache, daß im Falle Dorrinck die Unterzeichnung der Eröffnungsbestätigung von einem minderjährigen Mädchen erfolgte, erklärt sich sehr einfach aus dem Umstande, daß der Geschäftsinhaber nicht selbst kaufte, sondern dieses Mädchen schickte, von dem er auch die Gelegenheit des Kaufs erfahren hatte. Die Angestellte unserer Zentrale, die den Verkauf tätigte, durfte doch wohl auch unterstellen, daß das Mädchen, das vom Verkäufer für geeignet gehalten wurde, die kondensierte Milch zu kaufen, die Eröffnung über die Beschaffenheit der Milch an den Auftraggeber weiter vermitteln werde, ganz abgesehen davon, daß der für damalige Verhältnisse außerordentlich niedere Preis (etwa ⅓ des Marktpreises) für jeden einigermaßen Unterrichteten schon Hinweis genug auf die Minderwertigkeit der Milch war.

Selbstverständlich war auch die Verpflichtung der Kleinverkäufer, beim Absatz der so gekauften Milch den Käufern die Minderwertigkeit der Milch ebenfalls zu eröffnen. Uebrigens wurden sie von uns, soweit wir Gelegenheit hatten, mit ihnen unmittelbar zu verhandeln, hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht. Auch der Kleinverkaufspreis war vorgeschrieben. Für die weiteren Ereignisse tragen wir keine Verantwortung. Wir stellen also fest, daß die Milchzentrale alles getan hat, was ihrerseits zur Vermeidung einer Schädigung des Publikums erfolgen konnte. Irgend ein Vorwurf kann uns nicht treffen.

Polizeibericht

vom 12. März (Schluß).

Unfälle. Ein 15 Jahre alter Taglöhner von Plankstadt wollte am 8. ds. Mts., abends 6½ Uhr, auf dem Bahnhof Rheinau auf einen einfahrenden noch in Bewegung befindlichen Personenzug aufspringen. Hierbei verfehlte er anscheinend das Trittbrett und fiel unter den Wagen, wobei ihm der rechte Fuß oberhalb des Knöchels abgefahren wurde. Der Verletzte wurde mit dem Zug nach Schwetzingen und in das dortige Krankenhaus verbracht. — Beim Schleifen eines Messers brachte am 9. ds. Mts., nachmittags ein 17 Jahre alter Mechanikerlehrling von Viernheim in dem Betriebe Amerikanerstraße 65 die rechte Hand zwischen Schleifstein und Auflagevorrichtung, wodurch er erhebliche Verletzungen davontrug. — Am gleichen Tage, vormittags 6¼ Uhr, geriet ein 16 Jahre alter Maschinenarbeiter von hier in einem Fabrikbetriebe im Industriehafen mit der rechten Hand in eine Kreissäge und erlitt dabei erhebliche Verletzungen. —

Kreisen Wilkomir, Ziluzi, Wilna-Land und Stadt Minsk 10 %, aber er wird ganz gering überschritten. (Stadt Minsk 11,4 %). Es ergibt sich aber aus den Zahlen die noch wichtigere Tatsache, daß der Anteil der polnischen Bevölkerung sogar in einer Reihe der südlichen und östlichen Teile von Kongreßpolen, also das von den Polen selbst als ihr Kerngebiet in Anspruch genommenen Landes, verhältnismäßig gering ist. In dem zum Gouvernement Suwalki gehörigen Kreisen Wladislawow, Mariampol, Wilkowischky, Kalwarja und Seiny sind 60 % der Bevölkerung und darüber Litauer, ebenso in Augustow, dem südlichsten Kreise des Gouvernements, wo die Polen nicht die Hälfte der eingesessenen Bevölkerung, nur 49,1 % erreichen sie hier zwar den Höchstsatz, ihnen stehen aber die Weißrussen mit der recht erheblichen Zahl von 32,5 % gegenüber den Kleinrussen in der Minderheit. In den Kreisen Grodno 68,8 %. Innerhalb Kongreßpolens sind die Polen ferner in den östlichen Kreisen Biela, Wlodawa, Grubeschow und Tomaschow gegenüber den Kleinrussen in der Minderheit. In den Kreisen Chelm und Konstantinow haben sie zwar mit 84,5 und 58,4 % den stärksten Bevölkerungsanteil, es findet sich hier aber eine geschlossene Minderheit von 33,5 bezw. 30,6 % Kleinrussen.

Berlin zensiert.

Schon 1870 ....

Ein angeblich neutraler Beobachter berichtete nach einer Reise durch Deutschland der französischen Presse wie folgt: „Zweifellos sehen die Dinge so aus, als ob Frankreich unbedingt den Sieg erringen müßte. Deutschland ist traurig, verzweifelt, verödet, als es bereits endgültig niedergeschmettert wäre. Moralisch ist dies auch unbedingt der Fall. Niemand kann sich die tötliche Stimmung in den deutschen Städten und Dörfern auch nur annährend vorstellen. Die ganze gesunde Bevölkerung steht im Felde, man konnte den Boden nicht bestellen und sieht der äußersten Not entgegen. Der Widerstand von Paris stürzt die Deutschen in Verzweiflung."

Der Widerstand von Paris? Jawohl — denn dies stand Wort für Wort in dem Pariser Blatt Le Siècle im November des Jahres 1870, also zwei Monate, bevor die Hauptstadt Frankreichs sich den siegreichen deutschen Truppen ergeben mußte. Man sieht also, daß seit jener Zeit die Vorliebe für Schwindelnachrichten und Verhöhnung der Bevölkerung jenseits des Rheins sich unverändert erhalten hat. Darum kann man dem „Oeuvre" nur beipflichten, wenn es meint, daß solche kleine Erinnerungen für die Sorgosen von heute eine höchst praktische Lehre wäre.

Kunst und Wissenschaft.

Kirchenkonzert in der Friedenskirche.

Max Reger zum Gedächtnis.

Das Konzert, welches der Kirchenchor der Friedenskirche gestern Abend seinen zahlreichen Mitgliedern und Freunden bot, ragte nach Inhalt und Durchführung weit über das Niveau dessen, was man von derartigen Veranstaltungen gewöhnt ist. Es war dem Gedächtnis Max Regers gewidmet. Der mit Ausnahme der Oper auf allen musikalischen Gebieten äußerst fruchtbare, im vorigen Jahre mitten aus emsigem künstlerischem Schaffen jäh herausgerissene Komponist ist zu Lebzeiten lange nur auf einem Gebiete: dem der Orgelkomposition, rückhaltlos anerkannt worden, während seine größeren Chorwerke, beispielsweise der 100. Psalm und „Die Nonnen", ganz abgesehen von ihren eminenten Schwierigkeiten, vielen als problematische, wenn auch kunsttechnisch bewundernswerte Schöpfungen galten. Das gestrige Konzert, das drei Chöre aus der letzten Schaffensperiode verzeichnete, die trotz ihrer neuartigen Harmonik zu dem Erhabensten gehören, was die Chorliteratur aufzuweisen hat, ja die in ihrer Einfachheit und der Kunst, mit der hier der fünfstimmige Chorsatz beherrscht wird, an die Blütezeit des A Cappella-Gesangs erinnern, erbrachte nun den Beweis, wie sehr diejenigen unrecht hatten, die in Reger nur einen großen Kunsttechniker sahen und den tieferen Gehalt seiner Musik bestritten. Denn wir sehen hier mit einfachen Mitteln herrliche Wirkungen erreicht, und es sind Chorwerke entstanden, an die sich auch mindergroße, aber tüchtige Vereine in Stadt und Land heranwagen dürfen.

Die Wiedergabe dieser drei Chöre brachte ihre Schönheiten zu lebendigem Blühen. Seit Jahren arbeitet der verdienstvolle Dirigent der Friedenskirche, Herr Ernst Dapper, dem diese interessante Programmaufstellung zu danken ist, mit Hingabe an der Vervollkommnung seines Chors, und die Durchführung erwies auch diesmal jenen Grad von Akkuratesse, sorgfältiger dynamischer Ausgestaltung und Vortragsgeschmacks, den man von der gewissenhaften Tätigkeit des Dirigenten erwartete. Alle drei Chöre, die in ihrer Harmonik und kühnen Modulation einen intonationssicheren Chor erfordern, fanden durch den durch Mitglieder des „Sängerkranz" auf etwa 80 Mitwirkende verstärkten Kirchenchor der Friedenskirche eine akkordreine, ausgeglichene, sinnig abgestufte Wiedergabe. Was von den Chören gesagt wurde, gilt im allgemeinen auch von den Sologesängen. Auch hier erreichte der Komponist eine Schlichtheit und Ausdruckstiefe, die man dem kühnen Kontrapunktiker kaum zugetraut. Es sei nur an das schlicht innige „Uns ist ein Kind geboren" oder den Morgengesang „Steht auf, ihr lieben Kinderlein!" erinnert. Fräulein Greta Wallefer sang gerade diese Gesänge, wie auch „Laß mich nur nichts nicht dauern", und das von Todesahnungen erfüllte „Geht nun hin und grabt mem Grab" mit ungeschminkter Herzlichkeit, edlem Vortragsgeschmack, schlicht und wahr. Aber auch in den beiden ersten Gesängen „Wenn in bangen trüben Stunden" und „Wohl denen" war die Tongebung, abgesehen von einigen etwas schwer gegebenen Kopftönen, eine edle, der Ausdruck ein vertiefter.

Herr Dapper, der die Sängerin feinanschmiegend an der Orgel begleitete, leitete den Abend mit Präludium und Fuge in Cis-moll ein und dokumentierte sich dann aufs neue in der ansprechenden Melodia in G-dur, der glänzenden D-moll-Toccata als technisch gewappneter, geschmackvoll gestaltender, firmer Organist. Mit der „Siegesfeier", Regers letzter Orgelkomposition, einer Fantasie über den „Choral von Leuthen", der in zeitgemäßer Weise im prächtig harmonisierten „Deutschland über alles" ausklingt, schloß die würdig verlaufene Regerfeier, die das Bild des allzufrüh verstorbenen Tondichters wesentlich bereicherte und vertiefte. Der Kirchenchor der Friedenskirche aber und sein verdienstvoller musikalischer Leiter dürfen mit Stolz und Befriedigung auf ihr Konzert, dessen Reinertrag zur Linderung der Kriegsnot bestimmt war, zurückblicken.

F. M.

*

Neue Bühnenwerke.

„Die Sphinx", ein dreiaktiges Schauspiel, das Else Otten gemeinsam mit dem Holländer A. W. G. von Riemsdijk verfaßt hat, wird in der ersten Hälfte der kommenden Spielzeit die Uraufführung am Neuen Schauspielhaus in Königsberg i. Pr. erleben.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Philharmonischer Verein.

Es wird an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß das morgen Dienstag stattfindende Konzert pünktlich um 7 Uhr beginnt. Emil Telmányi, der ungarische Violin-Virtuose, den der Philharmonische Verein, wie er sich dies bisher bei einer großen Zahl von Künstlern zur Ehre rechnet, erstmals hier einführt, ist Ende Februar von einer erfolgreichen Künstlerreise zurückgekehrt. Er konzertierte in Holland, in sämtlichen großen Städten Skandinaviens und hat sich auch jüngst in Berlin, wo er als regelmäßiger Gast erscheint, mit Ruhm bedeckt. Er spielt das Beethoven-Konzert mit Orchesterbegleitung, außerdem Violin-Soli am Klavier: Largo, Veracini; Aria Porpora; Wiener Caprice, Kreisler; Ungarischer Tanz, Brahms-Joachim.

MARCHIVUM

In dem Anwesen Hafenstraße 6 fiel am 10. ds. Mts., vormittags eine 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin von hier beim Anziehen einer Schraube mit dem linken Knie gegen eine Maschine und erlitt an der Kniescheibe Verletzungen. — Eine Schneidersfrau von hier wurde am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr, auf dem Bahngeleise beim Neckarauer Uebergang, wo sie als Streckenwärterin beschäftigt ist, von einem Güterwagen auf den Leib gestoßen, wobei sie innere Beschädigungen erlitt. Sämtliche Verletzten fanden Aufnahme im Allgem. Krankenhause hier.

Unbekannter Betrüger. Der nachbeschriebene Unbekannte hat am 10. und 28. Februar in Feudenheim verschiedene Personen unter der Vorgabe, er sei vom Felde reklamiert, müsse am folgenden Tage bei der Firma Benz anfangen zu arbeiten und habe keine Eltern, zur Herausgabe von Wäschestücken und Almosen bewogen und zu bewegen versucht. Der Betrüger ist 29 bis 30 Jahre alt, 1,60 bis 1,70 m groß, von mittlerer Statur, hat dunkle Haare, kleinen schwarzen Schnurrbart, blasses mageres Gesicht, am Oberkiefer eine größere Zahnlücke und trug feldgrauen Militärmantel und ebensolche Infanteriemütze. Er hatte ein Paket in braunem Packpapier bei sich. Um sachdienliche Mitteilung an die Schutzmannschaft wird ersucht.

Verhaftet wurden 22 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogtum.

* Neckargemünd, 12. März. Durch Hantieren von Kindern mit Streichhölzern entstand gestern nachmittag auf dem Felsenberg oberhalb Kleingemünds ein Waldbrand, der sehr rasch um sich griff und dem zirka 2 Morgen Eichenschlag zum Opfer fielen. Den Kleingemünder Bürgern, die rasch zur Brandstelle eilten, gelang es, durch Aufwerfen von Erde auf die Flammen den Brand nach einer Stunde zu löschen.

oc. Mosbach, 12. März. Die Eheleute Privatmann Heinrich Teubner, feierten am Samstag die diamantene Hochzeit. Der Ehemann hat bereits das 93. Lebensjahr zurückgelegt und seine Frau steht im Alter von 81 Jahren.

):(Pforzheim, 10. März. Bei der Polizei kam ein Volksschüler zur Anzeige, welcher seit Oktober 1916, als er einem Lehrer bei der Brotkartenausgabe behilflich war, zahlreiche Brot- und Mehlkartenhefte entwendet hat. Einen Teil der Hefte brachte er seinen Eltern, andere verkaufte und verschenkte er. In der Wohnung des Knaben fand man noch 523 Brot- und 70 Mehlmarken vom laufenden Versorgungsmonat.

oc. Konstanz, 12. März. Bei dem Ende der letzten Woche herrschenden Weststurm wurde das Drachenschiff „Gna" der Friedrichshafener Drachenstation auf See vom Sturme überrascht und ist infolge Maschinenhavarie bei Langenargen gestrandet. Das zur Hilfeleistung ausgesandte Dampfschiff „König Karl" konnte bei dem gewaltigen Sturm und dem niederen Wasserstand nichts ausrichten.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Frankenthal, 12. März. Gestern während des Christenlehrunterrichts in der kleinen protestantischen Kirche befiel die Kinder und den Pfarrer ein Schwindelgefühl, das jedenfalls durch ausströmendes Gas verursacht wurde. Der Pfarrer beschloß deshalb den Unterricht vorzeitig. Während des Gebetes fiel er in Ohnmacht; die Kinder rannten erschrocken auf die Straße. Dort haben sie anscheinend verwirrtes Zeug geredet, aus dem einige Burschen entnahmen, der Pfarrer habe die Kinder vergiften wollen. Sie gingen deshalb in die Kirche und schlugen auf den ohnmächtigen Mann ein. Vier Kinder kamen ins Krankenhaus; zwei konnten bald darauf wieder entlassen werden, die anderen beiden werden im Laufe des Tages wieder nachhause gehen können. Auch der Pfarrer befindet sich auf dem Wege der Besserung.

□ Mainz, 9. März. Die Sammlungen für die Ernst Ludwig-Jubiläumsstiftung zum silbernen Regierungsjubiläum des Großherzogs von Hessen haben in Stadt und Kreis Mainz einen Gesamtbetrag von 356 229 Mark ergeben. Davon entfallen auf die Stadt Mainz 313 226 Mark und auf die Landgemeinden des Kreises Mainz 43 000 Mark. Diese Zeichnungen, deren Höhe die Erwartungen übertrifft, verteilen sich auf gegen elftausend Einzelzeichnungen, unter denen zwei zu je 25 000 Mark die höchsten sind. Von weiteren hessischen Ergebnissen liegen bis jetzt vor die von Worms mit rund 150 000 Mark, von Gießen mit über 200 000 Mk. und Bingen mit etwa 25 000 Mark. — Der Verein Mainzer Reformschule hat den bekannten Schriftsteller und Jugenderzieher Lehrer Heinrich Scharrelmann-Blankenese dauernd für Mainz gewonnen.

Sportliche Rundschau.

* Fußballergebnisse. In den Entscheidungsspielen um die Nordkreismeisterschaft siegte gestern in Aschaffenburg Sportverein Frankfurt über Viktoria Aschaffenburg überlegen mit 5:0, Halbzeit 2:0. Die Westkreismeisterschaft in Ludwigshafen gewann Pfalz Ludwigshafen gegen Phönix Mannheim 2:1, Halbzeit 1:1. Die Südkreismeisterschaft fiel an Kickers-Stuttgart, die Ostkreismeisterschaft an die Spielvereinigung Fürth.

Letzte Meldungen.

Graf Zeppelins letzte Fahrt.

Stuttgart, 12. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Familienangehörigen des Grafen Zeppelin fanden sich heute Vormittag 11 Uhr in dem würdig ausgeschmückten Empfangsraum des Pragfriedhofes zusammen und nahmen dort die Kranzspenden und Beileidsbezeugungen der zahlreichen Abordnungen und sonstigen Vertretern entgegen, die von Fern und Nah herbeigeströmt waren. Als Vertreter des Kaisers erschien der hiesige preußische Gesandte Freiherr von Seckendorff zugleich in Vertretung des Reichskanzlers, der auch bei der Leichenfeier im Sanatorium des Westens zu Charlottenburg zugegen war und dort einen Kranz niedergelegt hatte.

Unter den Anwesenden bemerkte man ferner die vollzähligen Mitglieder des württembergischen Staatsministeriums mit dem Ministerpräsidenten Dr. Freiherr von Weizsäcker an der Spitze, den stellvertretenden kommandierenden General des 13. Armeekorps mit dem Stab, den kommandierenden General der deutschen Luftstreitkräfte, das diplomatische Korps sowie die Spitzen zahlreicher Militär- und Zivilbehörden. Gleichzeitig schwebten über der Stadt zwei große Zeppelinkreuzer und mehrere Fliegergeschwader. Sie entboten dem Bezwinger der Lüfte den letzten Gruß.

Um die Mittagsstunde begannen die Glocken aller Kirchen der Stadt zu läuten. Der König und die Königin erschienen mit mehreren Mitgliedern des königlichen Hauses in der Trauversammlung, die sich um 12 Uhr in der prachtvoll geschmückten Friedhofskapelle zusammengefunden hatte. Nachrufe wurden nicht gesprochen, nur Hofprediger Dr. Hoffmann hielt eine längere Trauerrede unter Zugrundelegung des Wortes: „Ich muß wirken, solange es Tag ist."

Er schilderte das Leben und Schaffen des Verstorbenen, entwarf ein liebevolles Bild seiner Charaktereigenschaften. Von Geschlecht zu Geschlecht werden noch im fernsten Dorf die Kinder seinen Namen jubeln. Ferne Enkeln würden ihn lesen in den Daten der Geschichte. Dann wurde der Sarg zum Erbgrab der Familie Zeppelin geleitet, das von der Stadtbehörde eine besonders schöne Ausschmückung erfahren hatte. Der König folgte zum Grabe nach.

Nach Gebet und Einsegnung feuerte ein Bataillon Infanterie und eine Batterie Feldartillerie den Ehrensalut. Von Friedrichshafen war ein Sonderzug veranstaltet worden, der hunderte von Bekannten und Arbeiter der Zepelinwerft herbeiführte. Gewaltig groß war die Teilnahme der Stuttgarter Bevölkerung. Viele Privatgebäude zeigten Trauerschmuck.

*

oc. Konstanz, 12. März. Der Stadtrat hat beschlossen, an dem Geburtshause des Grafen Zeppelin, der Insel zu Konstanz (jetzt Inselhotel) eine Gedenktafel anzubringen, ferner die Errichtung eines dauernden Erinnerungsmales ohne Verzug in die Wege zu leiten.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Carsons Zahlen.

⊡ Berlin, 12. März. (Von uns. Berl. Büro.) Am 21 Februar hatte Sir Carson im Unterhaus unter anderem gesagt: „Vom 1. bis 18. Februar kamen — ich spreche hier von Schiffen über 100 Tonnen, die im Vereinigten Königreich ankamen, ohne Fischerfahrzeuge und Fahrzeuge im Küstenverkehr — 6076 Schiffe in unseren Häfen an. Die Auskarierungen in denselben achtzehn Tagen betrugen 5 873. Das zeigt den riesigen Umfang des Verkehrs, der trotz der deutschen Blockade noch vor sich geht." Die englische Wochenschrift „Truth" vom 28. Februar schreibt über Sir Carsons Zahlenangabe: Solche künstlich aufgeblasenen Statistiken unserer Regierung schaden mehr als sie nützen. Wir stehen einem Versuch uns zu blockieren, gegenüber. Der Erfolg dieser Blokkade wird nicht dadurch verringert, daß wir in unseren Statistiken die Ein- und Ausfuhr von Kriegsschiffen in unseren Häfen und unsere Küstenschiffahrt irreführenderweise mit einbeziehen. Allein der Ueberseeverkehr zählt und will unsere Regierung volles Vertrauen genießen, so muß sie jeglichen Verdacht falschen Spieles in solchen Dingen vermeiden. Die große Masse läßt sich zwar täuschen. Aber sowohl die Feinde, wie die Neutralen und unsere eigenen Schiffreeder lassen sich durch solche Mittel nicht fangen.

Der Bruch mit Amerika.

Die Ursache des Bruches nach Wiegand.

⊡ Berlin, 12. März. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Christiania wird gemeldet: Der mit dem Frederick VIII. wieder nach Europa zurückgekehrte amerikanische Journalist Karl von Wiegand äußerte sich über den Eindruck der deutschen Seesperrerklärung in Washington, die Nachricht habe dort alle, auch die eingeweihten Kreise, wie ein Blitz aus heiterem Himmel überrascht. Eine Wilson sehr nahestehende Persönlichkeit sagte zu Wiegand wörtlich: „Hätte Deutschland doch nur noch vier Wochen gewartet." Nach Wiegands Ueberzeugung hat jedoch den Bruch zwischen Amerika und Deutschland hauptsächlich der Umstand verschuldet, daß es zwischen Berlin und Washington keine direkte sichere Verbindung gab, sondern alles vielmehr auf Umwegen gehen mußte. Wiegand betonte schließlich, daß Deutschlands Auffassung von Wilson, als wolle er den Krieg haben, und Deutschland besiegt sehen, durchaus falsch sei. Wiegand faßte seinen Eindruck über die Stimmung des amerikanischen Volkes einschließlich der maßgebenden Kreise dahin zusammen: Amerika wäre des Krieges übermüde. Es wolle keinen Krieg, weder mit Deutschland, noch mit anderen, wenn man nicht geradezu in den Krieg hineingezogen werde. Die ruhige würdige Haltung der Deutsch-Amerikaner und der dortigen Reichsdeutschen, die sie trotz ihres wohl tieftraurigen Herzens zur Schau trugen, war erstaunlich und wohltuend überraschend für alle, die auf die Tatsache des Bruches einen Aufruhr erwartet hatten. Der Journalist Odele von der „Newyork Mails" äußerte sich, in Amerika habe in den letzten sechs Monaten die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß Deutschland nicht besiegt werden könne. Dieser Glaube sei heute mehr denn je befestigt. Ein anderer Amerikaner meinte: Hätte Amerika einen solchen Vertreter in Berlin gehabt, wie Deutschland in Washington, so wäre es nicht zum Bruch gekommen. An den Krieg glaube kein Amerikaner.

Botschafter Gerard in Havanna angekommen.

London, 12. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Blätter berichten: Der bisherige amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, sei Sonntag in Havanna eingetroffen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Der französische Bericht.

Paris, 11. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Abendbericht. In der Gegend von Moulon nördlich der Aisne starke Tätigkeit der Artillerie von beiden Seiten. Der Versuch, einen Handstreich auf unsere vorspringenden Linien nordöstlich von Reims auszuführen, wurde durch unser Feuer glatt angehalten und kostete dem Feind schwere Verluste. Auf dem rechten Maasufer scheiterte ein Angriffsversuch des Feindes in der Gegend von Bezonvaux vollständig. Auf dem linken Ufer richteten wir ein Zerstörungsfeuer auf die deutschen Anlagen im Abschnitt von Forges; ein Lager für Schießbedarf flog in die Luft. Auf der übrigen Front Beschießung mit Unterbrechungen, reger im Abschnitt von Maisonette de Champagne und Navarin. In der letzten Nacht warf ein deutsches Flugzeug Bomben auf Belfort; weder Verluste noch Schaden wurde angerichtet.

Belgischer Bericht: Der Bombenkampf dauerte den ganzen Tag an, in der Nacht in der Gegend von Steenstraate und Hetsas. Heute starke Artillerietätigkeit an der belgischen Front, besonders östlich von Ramscapelle auf Dixmuiden zu.

Der italienische Bericht

Rom, 11. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. An der ganzen Front im Laufe des 10. März vereinzelte Artillerietätigkeit, die namentlich im Abschnitt des Etschtales und in der Gegend östlich von Görz heftig war. Auf dem Karst wurde ein Versuch in unsere Linien auf dem Gipfel der Höhe 144 einzudringen, sofort vereitelt. Gutes Wetter begünstigte die Luftkätigkeit und das Abwerfen von Bomben auf beiden Seiten. Auf unserer Seite wurde kein Schaden angerichtet. Am Abend bombardierten unsere Flieger das Muggia-Tal und die Werften von San Sabba mit Bomben. Wir beobachten große Brände in der Nacht von Muggia.

Die Gewerkschaften und Freiherr v. Schorlemer.

Düsseldorf, 11. März. In Zentrumsblättern des Industriegebiets veröffentlicht heute der Zentrumsabgeordnete Giesberts, dem in der zweiten Lesung des Landwirtschaftshaushalts im Abgeordnetenhause das Wort zu einer Entgegnung auf die Rede des Landwirtschaftsministers abgeschnitten war, eine ausführliche Darlegung über den Inhalt, den Zweck und den Erfolg der bekannten Eingabe der Gewerkschaftsverbände. Giesberts gibt die Stelle in der Eingabe, worin dem Minister vorgeworfen wurde, daß er sich schützend vor die privatwirtschaftlichen Ansprüche der Landwirtschaft stelle und diesen eine Ausnützung der Lebensmittelnot des deutschen Volkes sichere, daß darin gleichzeitig ein schwerer und großenteils unberechtigter Vorwurf gegen die Landwirtschaft selbst liege. Andererseits sei aber der Wahrheit die Ehre zu geben und zu erklären, daß diese Auffassung in weiten Kreisen nicht bloß der Arbeiterschaft, sondern der städtischen industriellen Bevölkerung verbreitet sei. Ebenso bedauerlich sei es aber auch, daß der Minister sich in seiner berechtigten Abwehr zu Ausdrücken habe hinreißen lassen, denen aufs lebhafteste widersprochen werden müsse. Der Minister habe die Eingabe als Machwerk bezeichnet. Bei der Abfassung der Eingabe sei eine Reihe wichtiger Wünsche erfüllt worden, so die Ernennung eines Ernährungskommissars für Preußen, die Einrichtung von kriegswirtschaftlichen Aemtern in erhöhtem Umfang und die Preisausgleichung zwischen Getreide und Vieh. Die Forderung solcher Maßnahmen könne man doch nicht als Machwerk bezeichnen, weil sie inzwischen von Behörden, nicht zuletzt auf Drängen der Arbeiter, eingeführt worden seien. Wenn der Minister sich und die Landwirtschaft verteidige, so sei das sein gutes Recht, aber eine falsche Politik sei es doch, die ernsten sachlichen Beschwerden einfach als ein Machwerk zu bezeichnen und damit abzutun. Giesberts schließt seine Darlegung wie folgt:

Die Art, wie der Minister die ganze Frage behandelt hat, ist nicht geeignet, das nun einmal bedauerlicherweise bestehende Gegenurteil gegen gewisse Kreise unsrer Landbevölkerung zu beseitigen. Der Minister wird ja noch Gelegenheit haben, bei der Beratung des Etats sich weiter darüber zu äußern. Inzwischen aber möchte ich alle meine Freunde aus der Arbeiterbewegung trotz dieses unliebsamen Vorkommnisses aufs herzlichste bitten, sich nicht beirren zu lassen in dem Bestreben, in unsrer Arbeiterbevölkerung den Mut und die moralische Kraft zu stärken, die ernsten Beschwernisse des Kriegs auch weiterhin entschlossen und mutig zu tragen. In der Schicksalsstunde unseres Vaterlandes dürfen solche mißliebigen Vorkommnisse nicht ausschlaggebend sein für unser Tun und Handeln. Und zum Schluß spreche ich die Ueberzeugung aus: wenn allen Landwirtschaftskreisen bekannt wäre und allen diejenigen, die durch besondere Beziehungen zu ihnen an der Ernährungsfrage weniger schwer tragen, wie bitter die Not bei der städtischen Bevölkerung ist, so werden sie auch Verständnis für eine Entgleisung haben, wie sie diese gewerkschaftliche Eingabe enthält und sich nicht beirren lassen, unsre landwirtschaftliche Produktion mit allen Mitteln zu fördern und das eben Entbehrliche der darbenden städtischen und Industriebevölkerung zu angemessenen Preisen zu überlassen.

Aus der Schweiz.

Weitere Einschränkung des Fahrplans in Sicht.

c. Von der schweizerischen Grenze, 12. März. (Pr.-Tel., z. K.) Die Neue Züricher Zeitung meldet: Da die Kohlenzufuhr nach der Schweiz neuerdings eine ungenügende ist, muß mit einer weiteren Einschränkung des bestehenden Fahrplans gerechnet werden, die von einer von den schweizerischen Bundesbahnen demnächst einzuberufenden Konferenz behandelt werden wird.

Erkrankung Greys.

c. Von der schweizerischen Grenze, 12. März. (Priv.-Tel. z. K.) Laut „Basler Anz." meldet die „Times", daß sich die Krankheit des früheren Staatssekretärs Grey verschlimmert habe und daß sein Zustand zu Besorgnissen Anlaß gibt.

Keine Kartoffeln in Paris.

c. Von der schweiz. Grenze, 12. März. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" meldet aus Paris: Seit 3 Tagen hat die Kartoffelzufuhr nach Paris gänzlich aufgehört. Man führt das Stocken der Zufuhr auf die Transportschwierigkeiten zurück. Einige Frauen aus dem französischen Hochadel fordern in Aufrufen zum Anbau von Kartoffeln in den Parks und Vorgärten auf.

Brand in einer Pulverfabrik in Paris.

c. Von der schweiz. Grenze, 12. März. (Priv.-Tel. z. K.) Laut Basler Nachrichten meldet Havas aus Paris: In der Pulverfabrik Bouchet brach ein Brand aus, dessen Ursache auf einen reinen Zufall zurückzuführen sei. Es gab Sachschaden, jedoch keine Opfer.

Einführung der Sommerzeit.

c. Von der schweizerischen Grenze, 12. März. (Pr.-Tel., z. K.) Der Züricher Post zufolge wird in der Schweiz die Sommerzeit am 15. April eingeführt.

Wucherpreise für Seife.

Berlin, 10. März. Während die nach den Weisungen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette hergestellte Seife (sogenannte K. A. Seife) festen Höchstpreisen unterliegt — 50 Gramm K. A. Seife 20 Pfg., 250 Gramm K. A. Seifenpulver 30 Pfg. — werden für andere, noch im Handel befindliche Seifen zum Teil ganz außerordentlich hohe Preise gefordert. Diese Preise sind durch die Erzeugungskosten der Ware, die fast allgemein vor dem Juli 1916 hergestellt wurde, in keiner Weise gerechtfertigt. Der Handel muß aufs dringendste davor gewarnt werden, weiterhin für höchstpreisfreie Seifen unangemessene Preise zu verlangen. Abgesehen davon, daß er sich der Gefahr einer Bestrafung wegen Kriegswucher aussetzt, wird er, wenn die Warnung fruchtlos bleibt, damit zu rechnen haben, daß das Interesse der Verbraucher zwangsweise durch Festsetzung von mäßigen Höchstpreisen für alle Seifen gewahrt wird.

*

h. Karlsruhe, 12. März. (Priv.-Tel.) In Süddeutschland ist ein völliger Witterungsumschlag eingetreten. Die Temperatur ist hier seit gestern bis auf 10 Grad über Null gestiegen. Auch im Schwarzwald stellte sich Tauwetter und Schneeschmelze bis in die obersten Lagen ein. Auf dem Feldberg ist die Schneedecke auf 70, im Gebiet der Hornisgrinde auf 30 Zentimeter herabgegangen. Im Norden Deutschlands hält der Frost noch an. Berlin und andere märkische Orte berichten von heute früh durchschnittlich minus 4 Grad. Im Osten hat sich die Kälte sogar wieder gesteigert, denn in der Gegend von Mitau, Wilna und Pinsk wurden von heute morgen 14 Grad Kälte gemeldet.

Berlin, 12. März. (WTB. Nichtamtlich.) Für die neue Kriegsanleihe sind unter Mitwirkung der hervorragendsten künstlerischen, finanz- und wirtschaftlichen Kräfte durch den vaterländischen Filmbetrieb Pinschewer verschiedene Films aufgenommen worden, deren Aufführung an allen deutschen Kinotheatern erfolgen soll.

Berlin, 12. März. (WTB. Nichtamtlich.) Regierungsrat Friedrich Schiff, der langjährige Vertreter des Wolffschen Büros in Paris, ist nach langer Krankheit gestorben.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Reichsbankausweis vom 7. März.

Bestand an kursfähigem deutschem Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet.

1916	gegen die Vorwoche	Vermögen (in 1000 Mark)	1917	gegen die Vorwoche
2500573—	15	Metallbestand	2544571+	1652
2458096+	947	darunter Gold	2528978+	1663
291357—	191088	Reichs- u. Darlehenskassen-Scheine	289501—	53075
10296+	1298	Noten ander. Banken	5349+	2872
5652541+	71219	Wechsel, Schecks und disk. Schatzanw.	9016536+	31711
11966—	3868	Lombarddarlehen	10629—	2418
30521—	5234	Wertpapierbestand	113341+	1887
243344+	11296	Sonstiges Vermögen	1025223+	28712
		Verbindlichkeiten.		
180000	(unver.)	Grundkapital	180000	(unver.)
80550	(unver.)	Rücklagen	85471	(unver.)
6532128—	22181	Notenumlauf	8163970+	56808
1896966—	89839	Einlagen	4040570—	36021
251554—	3842	Son. Verbindlichkeit.	535139—	9446

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. März steht wiederum einer verhältnismäßig befriedigenden Entwickelung der Anlage eine starke Nachfrage nach Zahlungsmitteln gegenüber. Im einzelnen sei folgendes bemerkt: Die bankmäßige Deckung hat um 31,7 auf 9616,5 Millionen Mark, die gesamte Kapitalanlage um 31,2 auf 9140,5 Millionen Mark zugenommen. Zur gleichen Zeit des Vorjahres war die Steigerung der Anlage mehr als doppelt so groß, aber das Gesamtbild war damals insofern günstiger, als der Darlehensbestand bei den Darlehenskassen sich um den hohen Betrag von 169 Millionen Mark vermindert hatte, während diesmal nur eine Verringerung um 3,7 auf 382,1 Millionen Mark eingetreten ist. Auf dem Konto der fremden Gelder war im vorigen Jahre eine Abnahme in Höhe von 89 Millionen Mark eingetreten. Diesmal beschränkt sich der Rückgang auf 36 Millionen Mark, und es ist der Reichsbank der gewaltige Betrag von 4040,6 Millionen Mark verblieben. In dieser Hinsicht war also die Bewegung in der ersten Märzwoche des laufenden Jahres besser als in der des Jahres 1916.

Der Goldbestand der Reichsbank hat sich um 1,66 auf 2528,97 Millionen Mark erhöht. Der Silberbestand ist auf 15,6 Millionen Mark gegenüber dem Stande vom 28. Februar unverändert geblieben. An Reichskassenscheinen sind 0,9 Millionen Mark zur Reichsbank zurückgeflossen, wodurch der Bestand auf 289,5 Millionen Mark gestiegen ist. Dagegen hat der Vorrat an Darlehenskassenscheinen eine Abnahme um 54 Millionen Mark auf 270,9 Millionen Mark aufzuweisen, weil eine Summe von 3,7 Millionen Mark an die Darlehenskassen zurückgegeben und der hohe Betrag von 50,3 Millionen Mark dem Verkehr ausgefolgt war. Trotz des großen Abflusses an Darlehenskassenscheinen mußte auch der Notenumlauf um 56,8 auf 8164 Millionen Mark gesteigert werden; mithin sind insgesamt etwa 100 Millionen Mark an neuem Papiergeld vom Verkehr beansprucht worden. Das ist eine wenig erfreuliche Erscheinung, die immer wieder die Mahnung berechtigt erscheinen läßt, das Publikum möge von der Zurückbehaltung von Papiergeld absehen und für den Zahlungsverkehr sich in größtem Umfange der Bargeld ersparenden Methoden bedienen.

Angesichts der bevorstehenden Ausgabe der 6. Kriegsanleihe dürfte es von Interesse sein, wieder einmal festzustellen, in welchem Maße die Darlehenskassen noch für die fünf vorangegangenen Kriegsanleihen in Anspruch genommen sind. Es ergibt sich folgendes: An Darlehen für die fünfte Kriegsanleihe standen am 7. März 255,1 Millionen Mark (am 28. Februar 280,8 Millionen Mark) aus oder 2,57 Prozent des vollbezahlten Anleihebetrages der fünften Kriegsanleihe. Die Darlehen für die Zwecke der Zeichnungen auf die erste, zweite, dritte, vierte und fünfte Kriegsanleihe zusammen betrugen nach dem Stande vom 7. März nur 804,5 Millionen Mark, gleich 1,7 Prozent der das Ergebnis der fünf Kriegsanleihen darstellenden Summe von 47,2 Milliarden Mark. (WTB.)

Heidelberger Volksbank, e. G. m. b. H.

Aus dem Bericht des Vorstandes ist folgendes mitzuteilen: Der Kundenkreis erfuhr eine ganz bedeutende Zunahme. Die Umsätze erhöhten sich gegen das Vorjahr um 54 Mill. Mark, sodaß die Gesamtumsätze die Höhe von 204 Mill. Mark erreichten. Auf die beiden Kriegsanleihen wurden 3 760 000 Mark gezeichnet, 10 Mill. Mark bei allen fünf Anleihen. Trotz dieser bedeutenden Geldentziehungen nahmen die fremden Gelder nicht ab. Die Eingänge im Laufe des Berichtsjahres waren so stark, daß die Spareinlagen um eine halbe Million Mark und die Konto-Korrent-Kreditoren sogar um 1 Mill. Mark gegen das Vorjahr zugenommen haben. Der Stadtgemeinde Heidelberg wurde ein weiteres Darlehen von einer halben Million Mark gewährt. Die ungewöhnliche Geldflüssigkeit, die in der Steigerung der am Jahresende verfügbaren, sofort greifbaren Mittel von 4 180 000 Mark gegen 2 458 000 Mark im Vorjahre zum Ausdruck kommt, wurde noch dadurch gefördert, daß ein Teil der Kreditnehmer die beanspruchten Kredite zurückzahlen und noch darüber hinaus Guthaben ansammeln konnte. Aus diesem Anlaß verringerten sich die Konto-Korrent-Ausstände um rund 700 000 Mark. Das Gewinn-Ergebnis erreichte, obgleich das Provisions-Konto ein Mindererträgnis von nahezu 5000 Mark brachte und die Unkosten um 7000 Mark gestiegen sind, die Höhe des Vorjahres und gestattet uns wiederum die Verteilung von 7 Prozent Dividende in Vorschlag zu bringen.

In Uebereinstimmung mit dem Aufsichtsrat schlagen wir vor, den Gewinn von 126 630.55 M. wie folgt zu verteilen: Zuweisung zur Hauptreserve 15 000 M., 7 Prozent Dividende 59 686.90 M., Abschreibung am Wertpapierkonto 20 000 M., Wohltätigkeitszwecke und Beamten-Pensionsfonds je 5000 M., Gratifikationen an Vorstand und Aufsichtsrat 11 600 M., Vortrag auf neue Rechnung 16 943.65 M. Unsere Reserven und Rücklagen, einschließlich der diesjährigen Zuweisungen, erreichen die stattliche Höhe von rund 840 000 M. Die gute Aufnahme, die unsere Zuwendungen für Kriegsfürsorge (11 300 M.) bei unseren Mitgliedern seither fanden, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß auch der auf der Tagesordnung der diesjährigen Generalversammlung (21. März) zur Beschlußfassung stehende Gegenstand: „Genehmigung zur Gewährung von Darlehen und Krediten ohne Sicherstellung an kreditwürdige Kriegsteilnehmer und kreditwürdige, durch den Krieg geschädigte Personen, bis zum Gesamtbetrage von 100 000 M.“ freudige Zustimmung finden wird.

Nach der Bilanz auf 31. December 1916 sind die Kreditoren von 2 640 124.55 M. auf 3 707 489.39 M. gestiegen, während sich die Debitoren von 6 184 235.43 M. auf 5 900 423.53 M. verringert haben. Bei einem Geschäftsguthabenkonto von 869 430.70 M. und einem Reservefonds-Konto von 565 923.87 M. hat sich das Kassa-Konto von 248 618.13 M. auf 111 266.33 M., das Wertpapier-Konto von 1 347 340.40 M. auf 1 212 210.50 M. verringert, das Wechsel-Konto von 737 516.04 M. auf 1 326 156.04 M. und das Banken-Konto von 113 102.90 M. auf 1 322 872.10 M. erhöht. Das Spareinlagen-Konto hat sich von 3 984 392.34 M. auf 4 471 149.36 M. gesteigert.

Kriegsanleihe-Zeichnungen.

Die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau zeichnet 10 Mill. M.

Der Bezirksverband Kassel wird 7½ Mill. Mark zeichnen.

Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation beteiligt sich an der neuen Anleihe mit 10 Mill. Mark.

Die Firma C. Holländer in Aachen hat sich mit 100 000 Mark beteiligt.

Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt, 12. März. (Priv.-Tel.) Das Verkehrsbild zeigte auch bei Beginn der neuen Woche keine wesentliche Veränderung, da die Unternehmungslust infolge der ungeklärten politischen Lage überaus gering blieb. Bergwerksaktien konnten sich behaupten. Chemische Aktien ruhig, etwas höher wurden Höchster und Badische Anilin bezahlt. Aluminium und Sachsenwerk erzielten einen weiteren Preisfortschritt. Fest waren ferner Chemische, Maschinenfabrik Eßlingen, Kabel Rheydt und Mainzer Gasapparat. Interesse bestand vorübergehend für Waggonfabrik Fuchs und Akkumulatoren. Schiffahrtsaktien kaum beachtet. Rüstungspapiere vernachlässigt. Heimische Banken fest. Russische Bank bewahrte Festigkeit.

Auf dem Rentenmarkt wiesen heimische und österreichisch-ungarische Anleihen wenig Veränderung auf. Mexikaner und Japaner fest. Türkenlose behauptet. Am Schluß machte sich für einige Spezialwerte Abschwächung bemerkbar, aber doch blieb die Gesamttendenz behauptet. Privatdiskont 4⅝ Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 12. März. Die Reutermeldung über Unruhen in Petersburg bestärkte die Börse in der zuversichtlichen Auffassung eines guten Ausganges des Krieges. Die Haltung war im allgemeinen fest, selbst russische Werte, insbesondere Anleihen und Banken, wiesen gebesserte Kurse auf. Das Geschäft war allerdings recht beschränkt. Die von englischer Seite gemeldete Einnahme von Bagdad war nicht ausschlaggebend für die endgültige Entscheidung. Von Industriewerten waren besonders Sachsenwerte, ferner Rheinmetall Bamberg und Bismarckhütte zu höheren Kursen umgesetzt. Schiffahrtsaktien zogen gleichfalls etwas an. Tägliches Geld 4 Prozent und darunter. Privatdiskont 4⅝ Proz. und darunter.

Berlin, 12. März (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	12. Geld	12. Brief	10. Geld	10. Brief
Newyork 1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland 100 Gulden	240.25	240.75	240.25	240.75
Dänemark 100 Kronen	166.—	166.50	165.—	165.50
Schweden 100 Kronen	173.75	174.25	173.75	174.25
Norwegen 100 Kronen	168.75	169.25	167.75	168.25
Schweiz 100 Franken	118.—½	119.—½	118.—½	119.—½
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Konstantinopel	20.45	20.55	20.45	20.55
Bulgarien 100 Leva	79.¾	80.¾	79.¾	80.¾
Spanien	125.½	126.½	125.½	126.½

Badische Assekuranz-Gesellschaft A.-G., Mannheim.

In der heutigen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung für das Jahr 1916 eine Dividende von 90 M. pro Aktie, wie im Vorjahre, vorzuschlagen.

Kosthelmer Cellulose- und Papierfabrik A.-G. in Kostheim bei Mainz.

Mainz, 12. März. (Pr.-Tel.) Die im hiesigen Geschäftshaus abgehaltene Generalversammlung nahm einen programmäßigen Verlauf. Die vom Aufsichtsrat vorgelegte Bilanz für 1916, welche nach den zwei Verlustjahren 1914 und 1915 mit einem bedeutenden Ueberschuß abschließt, sowie die Vorschläge über die Verteilung des Reingewinns von 855 790 M. wurde einstimmig genehmigt. Einwände wurden nicht erhoben. Dem Antrag, aus dem Reingewinn eine Dividende von 12 Prozent (Vorjahr Verlust von 322 218 M., 1914 Verlust 602 710 M.) wurde zugestimmt, ebenso der Bildung eines besonderen Organisations- und Dispositionsfonds zur Wiederherstellung des Friedensgeschäftes in Höhe von 300 000 M. Vertreten waren 1 440 000 M. Aktienkapital. Das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied W. Röck in Wiesbaden wurde wiedergewählt.

Verband deutscher Kunstwollfabriken e. G. m. b. H., Neuß.

r. Düsseldorf, 12. März. (Priv.-Tel.) Der in Neuß befindliche Verband Westdeutscher Kunstwoll-Fabriken umfaßt jetzt die sämtlichen deutschen Kunstwollfabriken und führt die Firma „Verband deutscher Kunstwollfabriken E. G. m. b. H., Sitz Neuß.“

Krefelder Baumwollspinnerei in Krefeld.

r. Düsseldorf, 12. März. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Krefelder Baumwollspinnerei schlägt 15 Proz. Dividende vor.

Essener Bergwerksverein König Wilhem in Essen-Borbeck.

r. Düsseldorf, 12. März. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 2. April stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 20 Prozent gegen 12 Prozent auf die Stammaktien und 25 Prozent gegen 17 Prozent auf die Vorzugsaktien vorzuschlagen.

Rheinische Metallwaren- und Metallwarenfabrik, Düsseldorf.

r. Düsseldorf, 12. März. (Priv.-Tel.) In der heute in Düsseldorf abgehaltenen Generalversammlung, in der 16 Aktionäre 4 929 000 Mark vertraten, wurde nach langen Erörterungen unter Ablehnung aller Anträge auf Erhöhung der Dividende der Beschluß gefaßt, auf die Vorzugsaktien 20% und auf die Stammaktien 18% Dividende sofort zahlbar zur Verteilung zu bringen und außerdem auf beide Aktiensorten eine besondere Vergütung von 100 M. pro Aktie zu gewähren.

Ueber die Aussichten berichtete die Verwaltung, die starke Inanspruchnahme unserer Werke dauert weiter an. Unsere Betriebe sind für das laufende Jahr vollauf beschäftigt, deshalb darf man, wenn Störungen ausbleiben, mit einem günstigen Ergebnis für das Geschäftsjahr rechnen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Selbstkosten fortgesetzt steigen und die Verkaufspreise eine sinkende Tendenz verfolgen. Eine Erhöhung der Dividende lehnte die Verwaltung ab unter Hinweis auf die Neuanlagen und anderen Einrichtungen, die erhebliche Mittel der Gesellschaft erforderten. Auch sei zu berücksichtigen, daß infolge Anwachsens der Konkurrenz der Uebergang auf die Friedenswirtschaft nicht unbedeutende Summen erfordere.

Niederösterreichische Eskompte Gesellschaft.

Wien, 10. März. (WTB.) Die Bilanz der Niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft weist für 1916 einen Bruttoertrag von K. 24 316 965 (gegen K. 19 264 670 im Vorjahre) und nach Abzug der Lasten einen Reingewinn von K. 14 185 993 (gegen K. 13 500 649 im Vorjahre) auf. Es wurde beschlossen, der am 3. April stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, daß nach der Dotierung des Reservefonds mit K. 709 300 (gegen K. 675 032) und Bemessung der Tantiemen mit K. 855 608 (gegen K. 794 892 im Vorjahre) von dem zuzüglich des vorjährigen Vortrags von K. 426 357 (gegen K. 395 632) aus 1914 noch verfügbarem Gewinn von K. 13 047 383 (gegen K. 12 426 357 im Vorjahre) eine Dividende von 46 Kronen oder 11½ (gegen 11 Prozent im Vorjahre) verteilt und eine Million Kronen (wie im Vorjahre) den außerordentlichen Reservefonds zugeführt wird. K. 547 383 sind auf neue Rechnung vorzutragen.

Deutsche Gasglühlicht A.-G. (Auergesellschaft).

In der Sitzung des Aufsichtsrates vom 9. März cr. wurde beschlossen, einer sofort einzuberufenden Generalversammlung folgenden Vorschlag zu unterbreiten: Von je 5 Stammaktien soll eine in eine Stammaktie Lit. C umgewandelt werden. Auf diese Aktie Lit. C sollen 5900 M. ausgezahlt werden, und zwar aus den nach letzter Bilanz zur Verfügung stehenden Reserven einschließlich des Vortrages (11 788 702 M.). Für die Dauer von 10 Jahren (1916-17 bis 1925-26) erhalten alle Stammaktien, sowohl die umgewandelten wie die nichtumgewandelten Stammaktien, zunächst 5 Prozent Dividende, hierauf die nicht umgewandelten Stammaktien allein bis zu weiteren 20 Prozent. Sollte die Gesellschaft höhere Dividenden als 25 Prozent verteilen, so steht bezüglich des Mehr jede umgewandelte Stammaktie jeder nicht umgewandelten Stammaktie gleich. Die Verwaltung benutzt aber auch diese Veranlassung, um wiederholt die auch in früheren Geschäftsberichten ausgedrückte Ueberzeugung auszusprechen, daß eine Jahresdividende von über 25 Prozent den Gesellschaftsinteressen widerspricht. Sinngemäße Bestimmungen sind betreffs der umgewandelten Aktien für den Fall der Liquidation vorgesehen. Von dem Geschäftsjahr 1926-27 an sind alle Stammaktien untereinander wieder gleich. Da anzunehmen ist, daß bei den jetzigen Zeitverhältnissen einzelne Aktionäre an der rechtzeitigen Einreichung ihrer Aktien verhindert sind, so wird die Gesellschaft, um diese Aktionäre nicht zu Schaden kommen zu lassen, für sie das Abstempelungsrecht bestmöglichst verwerten und den Erlös zu ihrer Verfügung halten. Der Rückkauf von Vorzugsaktien wird zunächst vertagt.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 12. März. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise.) Großhandelspreise. Die Preise sind unverändert.

Berlin, 12. März. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Während am Futtermittelmarkt der Verkehr andauernd still blieb, entwickelte sich in Sämereien allmählich ein ziemlich reges Geschäft. Roggen und Gerste zur Saat stehen reichlich zur Verfügung. In Saatweizen dagegen macht sich die Ware knapper. Wenig Material kommt auch in Kohlrübensamen und Möhrensamen, sodaß die Nachfrage nicht voll befriedigt werden kann. Kleesamen bleibt begehrt. Die Knappheit in Grassämereien macht sich umsomehr fühlbar, als, wie verlautet, große Aufträge für Meliorationen bevorstehen sollen.

Vom badischen Hopfenbau.

Man schreibt uns: Den größten Tiefstand der Anbaufläche wies in den letzten 36 Jahren das Jahr 1916 mit einem Gesamtareal von 391 ha auf, das sich auf die Bezirke Karlsruhe mit 195 ha, Mannheim mit 140 ha, Konstanz mit 49 ha und Freiburg mit 7 ha verteilte. Die wechselnde Nachfrage und die rückläufige Preisbewegung haben seit dem Jahre 1888 eine bedeutende Schwankung der Anbaufläche verursacht, während seit dem Jahre 1890 ein stetiger ziffernmäßiger Rückgang zu beobachten ist. Während in der Zeitspanne von 1880—1886 das Hopfenanbau-Gebiet sich von 2450 ha auf 3300 ha vermehrt hatte, der Gesamtertrag in diesem Zeitraum im Jahre 1885 mit 63 530 Ztr. der höchste gewesen war, trat wohl im Jahre 1888 die höchste Anbaufläche mit 3300 ha und im Jahre 1889 die größte Ernte mit 68 582 Ztr. zu. Von 1890 ab mit 2522 ha Areal und einem Gesamtertrag von 48 680 Ztr. fiel die Fläche nach und nach bis zum Jahre 1913 auf 1006 ha mit 8000 Ztr., erhob sich im Jahre 1914 nochmals etwas auf 1043 ha mit 28 940 Ztr., um, wie erwähnt, im Jahre 1916 auf 391 ha mit 6220 Ztr. herabzusinken. Den besten Durchschnittsertrag der letzten 30 Jahre finden wir mit 27,8 Ztr. auf das ha im Jahre 1914, den geringsten lieferte das Jahr 1909 mit 1,4 Ztr. pro Hektar. Nach Landeskommissionaten, welche mit den eingangs erwähnten Bezirken identisch sind, stand Karlsruhe in den letzten Jahren an der Spitze des Anbaues, was Anbaufläche und Ertrag anlangt, an zweiter Stelle kam Mannheim, dann Konstanz und der Reigen beschloß Freiburg.

Nürnberger Hopfenmarkt.

R. In der letzten Woche erreichten die durchschnittlichen Tagesumsätze 50 Ballen, denen so gut wie keine Zufuhr gegenübersteht. Die Produktionsplätze sind in Bayern geräumt, in Württemberg, Baden, Elsaß dagegen bei weitem noch nicht. Die ruhige Stimmung am Nürnberger Markt, an dem sich in der abgelaufenen Woche Umsätze vorwiegend in mittleren bis besseren Hopfen Hallertauer Herkunft, dann auch in guter Württemberger und Elsässer Ware im Preisrahmen 75 bis 100 Mark vollzogen, übertrug sich auch auf die außerbayerischen Märkte, an denen sich insbesondere noch der Mangel an Export geltend macht. Trotzdem es an Hopfen nicht fehlt und die norddeutschen Brauereien wegen Einschränkung der Bierproduktion namhafte Teile ihrer Hopfenbestände abstoßen und an den Markt bringen, hält sich der Hopfenpreis verhältnismäßig gut angesichts der ruhigen Marktstimmung. An einzelnen Tagen der Woche erreichten die Umsätze trotzdem eine ganz namhafte Höhe. Beteiligt war daran ausschließlich der Kundschaftshandel, während die Spekulation und Ausfuhrgeschäfte sich dem Marktverkehr fortgesetzt völlig fernhalten. In den bayerischen Anbaugebieten ist zum Teil für heuer die Arbeit in den Hopfengärten aufgenommen worden. Diese weisen in diesem Jahre eine starke Verminderung zugunsten des Anbaues anderer Feld- und Gartenfrüchte auf. Besonders die qualitätsarmen Hopfenanbauflächen sind von der Ausrodung betroffen worden, was nicht ohne Einfluß auf das künftige Exportgeschäft sein wird.

Letzte Handelsnachrichten.

Darmstadt, 12. März. (Priv.-Tel.) Die Hessische Landeshypothekenbank beantragt aus 716 072 M. (im Vorjahr 755 089 M.) Reingewinn wieder 4 Prozent Dividende und verwendet zu Reservezwecken 160 000 M. (202 000 M.).

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 10. März. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt: Frachtsätze: nach Mainz-Gustavsburg M. 1.60, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. M. 1.70, nach Mannheim M. 1.60; Schlepplohne: nach Mainz-Gustavsburg M. 1.00—1.30, nach Mannheim M. 1.80—2.—. (100 fl. = 240.50 M.).

Knaben-Pensionat Goetheschule Odenbach a. M.
Realklassen, verbunden mit Vorschule, erteilt Einjährigenzeugnis. e7

MARCHIVUM

Die Lösung.

Roman von Emma Haushofer-Merk.

(Nachdruck verboten!)

„Ein Eilpostbrief für Fräulein Dora von Lohn."

Der Bote, der von der Station auf den Plattnerhof gekommen war, rief es so laut in der Halle, daß man es draußen auf der Terrasse hörte, wo die Familie in der milden Aprilsonne heute zum ersten Male im Freien den Kaffee einnahm. Man hatte von hier einen beherrschenden Blick über das Hügelland, über die weite Fläche des Chiemsees und die Berge, die in ihrer zarten Bläue, mit ihren glänzenden Schneefeldern im Frühling der Landschaft einen großartigen Charakter gaben. Freiherr von Lohn liebte diese Nachmittagsstunde ganz besonders, und er wollte dann immer frohe Gesichter um sich sehen. Seine kleine Frau wußte sich ja stets seinen Stimmungen anzupassen; aber auch Antonie, die ältere Tochter, die sonst etwas verdrossen und still herumging, bemühte sich vor dem Vater heiterer und gesprächiger zu werden, und Dora, die jüngere, die erst aus der Wirtschaftsschule nach Hause gekommen war, wagte nicht wie sonst über die Langeweile auf dem Gut zu klagen und zügelte ihre Ungeduld nach Erlebnissen. Nun aber sprang sie neugierig auf:

„Wer hat denn mir so eilig etwas zu sagen? Das ist ja äußerst spannend!" Sie war klein und zierlich wie die Mutter, prickelnd von Temperament; mit lebensdurstigen, grauen Augen in dem feinen beweglichen Gesicht und einer Fülle von blondem Haar, das einen ganz merkwürdigen Metallglanz hatte wie das matte Gold an alten Heiligenschreinen. Hastig erbrach sie den Brief.

„Hier geben Sie dem Boten ein paar Zigarren und man soll ihm in der Küche einen kleinen Imbiß richten," sagte der Freiherr freundlich.

Er war in seiner Erscheinung, mit seiner hohen Gestalt, seinem regelmäßigen Gesicht und der edlen Haltung, wie in seinem Wesen, der erfreuliche, liebenswürdige Typus des Landedelmannes. Wenn er auch in der Tradition wurzelte und an seinem Standesbewußtsein festhielt, so wirkte er doch niemals verletzend und hochmütig, weil er tadellose Manieren hatte, vor allem, weil er ein wirklich vornehmer, guter Mensch war, der sich keinem Bauern, keinem Knecht gegenüber eine Ungerechtigkeit zu schulden kommen ließ und stets eine offene Hand hatte für die Bedürftigen.

„Der Brief ist von Marianne — von Marianne Tankwald, mit der ich in der Miesbacher Wirtschaftsschule war. Höre Papa, was sie schreibt," rief Dora bewegt. „„Mein liebes Dorle! Erinnerst Du Dich, wie wir am letzten Abend in Miesbach auf einer Bank auf der Höhe saßen, und wie es mir so schwer war, von Dir Abschied zu nehmen und heim zu reisen — in das so veränderte Leben — zu der verheirateten Mutter — zu dem Stiefvater! Und Du hast mich so lieb getröstet und gemeint, wenn es mir daheim nicht gefalle, dann sollte ich nur zu Dir auf den Plattnerhof kommen. — An diese guten Worte möchte ich Dich heute erinnern. Darf ich Dich für ein paar Wochen besuchen? Du ahnst nicht, wie dankbar ich Dir, Deinen Eltern, wäre! Ich will mit dem kleinsten Stübchen vorlieb nehmen, wenn ich nur von hier fort kann. Aber bitte erwähne nichts von diesem Hilferuf an Deine Freundschaft.""

„Schreibe ihr nur gleich, Kind," sagte der Freiherr lächelnd. „Sie soll doch kommen! Ich sehe gerne junge Gesichter um mich. An Platz fehlt es nicht und dann hat mein kleiner Unband auch eine junge Gesellschaft." Er klopfte der Jüngsten zärtlich auf den Arm. „Nicht wahr, Mama, Dir ist es doch auch recht?"

„Aber natürlich, Waldemar," nickte die kleine Frau, die ihrem Gatten niemals widersprach.

* * *

Zwei Tage später kam Marianne Tankwald an der kleinen Station an und sah auch gleich die zierliche Gestalt der Freundin, die ihr freudig entgegenstürzte.

„Grüß Gott! Grüß Gott! und tausendmal willkommen!" rief Dora. „Aber sag, was ist denn los?"

„Ich erzähl Dir alles! Aber hab ein bißchen Geduld, Dorle. Jetzt will ich mich nur freuen, daß ich hier in der herrlichen Stille bin, daß ich Dein liebes Gesicht wiedersehe."

Marianne hatte eine viel größere, kräftigere Gestalt als das blonde, nixenhafte Geschöpfchen, das neben ihr hertanzte. Auf ihrem blühenden Gesicht mit den vollen Wangen und den warmen braunen Augen lag früher Ernst. Ihr Kindergemüt war von einer schmerzlichen Erfahrung aufgeschreckt, erschüttert, gereift worden. Als ihr Vater starb, war sie zwölf Jahre alt, — alt genug, um den Schauder des Todes, die Trauerstimmung, den Schmerz der Mutter zu begreifen, mitzuerleben. Dann hatte sich die Witwe in ihrer Verlassenheit mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit an die Tochter geklammert, alle Fülle ihrer brachliegenden Liebe über das heranwachsende junge Geschöpf ausgegossen, ihr Kind vergöttert, um die Wünsche ihres heißen Frauenherzen zu ersticken, ihre Sehnsucht nach Glück zu betäuben. In einer überheißen Atmosphäre war Marianne groß geworden, verwöhnt von dieser überströmenden Neigung der leidenschaftlichen Mutter, die auf der ganzen Welt nichts hatte, als sie allein. Und plötzlich war's anders geworden; plötzlich hatte der Erwachsenen gegenüber diese überschäumende Wärme versagt. Die schöne Frau Franziska Tankwald ward gleichgültig, zerstreut, zerfahren, von eigenem, heißem Leben erfaßt, fortgerissen von der Tochter, die sich diese Wandlung nicht zu erklären vermochte und unsäglich litt unter der rätselhaften Entfremdung — Bis sie dann eines Tages sah, daß ein fremder Mann ihre Mutter küßte. Franziska war dem jungen Mädchen, das sie mit entsetzten Augen anstarrte, halb lachend, halb weinend, um den Hals gefallen und hatte ihr zugeraunt: „Ich stelle Dir hier Deinen künftigen Vater vor, mein Kind, den Du lieb haben wirst um meinetwillen."

Marianne war zumute gewesen, als würde sie von einem frechen Eindringling von dem Platze weggeschoben, der ihr gehörte, als hätte ein Räuber ihr entrissen, was sie bis jetzt besessen hatte. Sie war sich nicht gleich klar, warum diese strahlenden, verzückten Augen der Mutter sie so in tiefster Seele empörten. War's Eifersucht allein? Oder Erbitterung um ihres Vaters willen, der nun ganz vergessen werden sollte? Oder war's heimliche Beschämung, bange Besorgnis, daß die Mutter gerade diesen Mann erwählt hatte? Allerdings der Delvallo war ein hübscher Musiker von kaum dreißig Jahren; mehr als ein Jahrzehnt jünger als Franziska. Vielleicht stürmten alle diese Empfindungen zugleich auf die Tochter ein, erstickten jedes Wort der Zustimmung, der Liebe. Es war kein anderer Gedanke in ihr als Flucht: Fort von hier! Nur nicht die Nähe dieses Menschen, den meine Mutter liebt!

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Einladung.

Den Bürgerausschuß berufe ich zu einer Versammlung

auf Dienstag, den 27. März 1917, nachmittags 3½ Uhr, in den Bürgerausschußsaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Gemeinde-Besteuerung.
2. Haushaltplan der Stadt Mannheim für das Jahr 1917.

Mannheim, den 10. März 1917.

Der Oberbürgermeister:
Dr. Kutzer.

Sp76 Klemann.

Bekanntmachung

Französischer Unterricht an der Volksschule betr.

Zu den französischen Vorkursen der fremdsprachlichen Klassen an der Volksschule können Knaben und Mädchen der fünfzigen V. Klassen, die durchweg gute Leistungen aufzuweisen haben, von den Eltern angemeldet werden.

Der Unterricht ist unentgeltlich. Vordrucke zur Anmeldung, aus denen alles Genauere über den Vorkurs und über die fremdsprachlichen Klassen ersehen werden kann, werden auf Wunsch den Eltern von den Klassenlehrern an die betreffenden Schüler der IV. Klassen in der Zeit vom 15. bis 17. März abgegeben. Sp76

Mannheim, 6. März 1917.

Volksschulrektorat:
Dr. Sickinger.

Bekanntmachung.

In der Fleischwoche vom 12. bis 18. März 1917 kann auf ein Zehntel Anteil der Bollkarte entnommen werden:

Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder Frischwurst

25 Gramm

oder Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Hunge, Speck

20 Gramm

oder Wildpret, Eingeweide, Fleischkonserven einschließlich des Dosengewichts

50 Gramm.

Mannheim, den 10. März 1917.

Die Direktion des städt. Schlacht- u. Viehhofes
Dr. Fries. Sw7

Straßenbahn.

Aenderung der Linie 11 und 6 betr.

Von Montag, den 12. ds. Mts. wird die Linie 11 wieder bis Mannheim-Collinistraße durchgeführt.

Vom 15. ds. Mts. ab findet auf der Strecke nach und von Neuostheim 10 Minuten-Betrieb statt und zwar an Wochentagen während der verkehrsreichen Zeiten, an Sonntagen während des Nachmittags.

Wochentags verkehren die Wagen in 10 Minuten-Abständen in der Richtung nach Neuostheim ab Tattersall vormittags von 6.[45]—8.[30] Uhr, mittags von 11.[30]—2.[15] Uhr, abends von 5.[30]—7.[30] Uhr.

Ab Neuostheim vormittags von 6.[30]—8.[30] Uhr, mittags von 12.[30]—2.[30] Uhr und abends von 6.[15] bis 7.[30] Uhr.

Sonntags ist 20-Minuten-Betrieb in der Zeit ab Tattersall 12.[30] mittags bis 7.[30] abends und ab Neuostheim von 12.[30]—8.[15] Uhr abends. Sp76

Mannheim, den 8. März 1917.

Straßenbahnamt.

Vergebung.

Schlackenabfuhr betr.

Wir vergeben die Abfuhr von Schlacken aus Zentralheizungen. Es lagern etwa 105 cbm im Rathaus, etwa 100 cbm in der Kurfürst Friedrichschule, etwa 35 cbm in der Kunsthalle und etwa 70 cbm im Herschelbad. Die Vergebung erfolgt in obigen 4 Losen. Es empfiehlt sich vor der Abgabe des Angebotes, die Lagerplätze zu besichtigen.

Die Unterlagen werden im Rathaus N 1, Zimmer Nr. 32 unentgeltlich abgegeben.

Die Angebote sind bis zum 12. März 1917, vormittags 11 Uhr mit der Aufschrift „Angebot auf Schlackenabfuhr" versehen, einzureichen.

Zuschlagsfrist 5 Tage, innerhalb welcher die Bieter an ihr Angebot gebunden bleiben.

Mannheim, den 5. März 1917 Sp75

Städtisches Maschinenamt:
Bolckmar.

Bekanntmachung.

Auslosung städt. Schuldverschreibungen betr.

Bei der heute stattgehabten Auslosung sind die nachverzeichneten Schuldverschreibungen des 1905er Anlehens der Stadtgemeinde Heidelberg zur Heimzahlung gezogen worden:

Lit. A zu je 2000 Mk.: Nr. 43, 44, 109, 282, 368, 355, 497.

Lit. B zu je 1000 Mk.: Nr. 561, 646, 660, 677, 715, 854, 889, 914, 1072, 1162, 1246.

Lit. C zu je 500 Mk.: Nr. 1301, 1311, 1391, 1470, 1476, 1507, 1566, 1698, 1708, 1776, 1854, 2059, 2122, 2126.

Lit. D zu je 200 Mk.: Nr. 2270, 2297, 2370, 2436, 2460, 2566, 2577, 2689, 2668, 2908, 2982, 3018, 3102, 3150, 3218, 3260, 3275, 3363, 3402, 3479.

Die Heimzahlung der ausgelosten Schuldverschreibungen erfolgt vom 1. Juli ds. Js. an bei der Stadtkasse Heidelberg, bei der Dresdner Bank, der Pfälzischen Bank, bei L. u. E. Wertheimber und bei Bett & Herz, sämtliche in Frankfurt a. M., sowie bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein (Filiale) in Bonn und bei Anton Kohn in Nürnberg gegen Rückgabe der betreffenden Schuldverschreibungen und der noch nicht verfallenen Zinsscheine nebst Erneuerungsschein. Für die hiebei etwa fehlenden Zinsscheine wird der entsprechende Betrag am Kapital in Abzug gebracht.

Die Verzinsung der ausgelosten Schuldverschreibungen hört mit dem 30. Juni ds. Js. auf; für nicht rechtzeitig eingelöste Schuldverschreibungen wird eine Zinsentschädigung in keinem Falle bezahlt.

Von den in früheren Jahren gekündigten Schuldverschreibungen des 1905er Anlehens sind zur Zeit noch nicht eingelöst: Lit. D 2618 und 2665.

Heidelberg, den 5. März 1917.

Der Stadtrat.

HAUTAL

TABLETTEN

zum vorzüglichen Parfümieren und Aromatisieren für

Wasch- u. Badewasser

Erfrischend / Belebend / Hautreinigend

in „Veilchen" „Rose" „Flieder" „Maiglöckchen" „Ideal"-Gerüchen

Für Waschwasser 0.35, 0.60 u. 1.—. Für Bäder 0.40, 2.— u. 3.75

Hautal-Fichtennadelbäder

Herz- und nervenstärkend

0.25, 1.25, 2.40

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien

Physochemische Fabrik
C. Alfred Fischer G.m.b.H., Berlin S 61.

K 33

Dame in Samtkostüm

welche mit noch einer Dame gestern Abend 6 Uhr im „Hohe Röhren" (Eisrade) gegenüber der Kapelle saß, bitte ich um Angabe ihrer Adresse u. unt. Nr. 6287 a. d. Geschäftsst.

Kaufmann, Kriegsbeschädigt, sucht sofort

200 Mk. Darlehen.

Rückg. monatl. ab 1. Mai Ang. u. Nr. 6315 a. d. Geschäftsst.

Klavier- u. Violin-Unterricht ert. gründl. ein staatl. geprüft. Musiklehrer. Zuschr. u. 6183 a. d. Geschäftsst.

Stenographie,

Maschinen- u. Fahrschule, Ausk. nach Einzelunterricht erteilt gründl. u. garantiert t. Erfolg Privat-Institut Bismarckplatz 19. Tel. 4053.

Heirat

Fräulein, Halbwaise, 19 Jahre alt, evg., vermögend, perfekte Schneiderin, sucht mit best. Herrn zwecks spät. Heirat bekannt zu werden. Zuschriften mit Bild welches bei nicht Gefall. Rückantwort zurückgesandt wird, unter Nr. 6309 an die Geschäftsstelle dss. Blatt.

Vor meiner Uebersiedelung nach Berlin sage ich allen Freunden u. Bekannten auf diesem Wege ein

Herzliches Lebewohl!

Hermann Arnheim

Mannheim, März 1917. B 90

Offene Stellen

Wir suchen zum sofortigen Eintritt militärfreien

Korrespondenten.

Gewandtheit in Stenographie und auf der Schreibmaschine erforderlich. S 70

Angebote zunächst nur schriftlich erbeten.

Rhein. Kohlenhandel- und Rhederei-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung.
Zweigniederlassung Mannheim.

Zum sofortigen Eintritt ein zuverlässiger

Kutscher.

gesucht.

Olex
Petroleum-Gesellschaft
Industriehafen. P72

Lehrling

gegen sofortige Vergütung gesucht. Emanuel Fuld, Kurzwaren en gros, P 3, 7. 6290

Lehrling.

Junge mit zeichnerischem Talent per April von einer Chem. Fabrik gesucht. Selbstgeschriebene Offert. mit Zeugnissen an

Th. Goldschmidt, A.-G.
Zweigniederlassung
Mannheim—Rheinau.

Branchekundige

Verkäuferin

gesucht. 6322

Nur schriftl. Angebote mit Gehaltsangabe und Referenzen erbeten an Fa. F. Wager, Rathaus, Trikot. u. Herren-Artikel

Zum Platz-Anweisen 2 saubere anständig.

Fräuleins

gesucht. Tb72
Saalbau-Theater N 7, 7

Dienstmädchen

gesucht. 6298
T 6, 19 II links.

Saubere 6300

Monatsfrau

für Vorm. gesucht von Löffler, Lindenhofstr. 34-36.

Ordentl. Mädchen

für Hausarbeit gesucht. Anch, Max-Josephstraße 17, 4 Tr. r. Cob.

Aelt. Pers. tagsüber für Haushalt gef. L 3, 13 part. 6319

Reinliche, ordentliche

Monatsfrau

für Vormittagsstunden gesucht. Nb79

Waldparkstr. 24, 3. St.

An die Stelle meines zur Landarbeit beurlaubten Hausmädchens p. findet.

Kriegerwitwe

die früher gedient hat gesucht. Eintritt sofort. Vorzustellen 2—3 Uhr. Sb70

Frau Remy
am oberen Luisenpark 13.

Verkäufe

Pianos

erstklassige eigene Fabrikate,

sowie fremde Marken in großer Auswahl.

Scharf & Hauk,
Piano- u. Flügelfabrik
C 4, 4.

Wegen Geschäftsaufgabe zu verkaufen: 6164

1 Vorsetzer Billard, 1 Sofa, Dienstboten-Bettst., 1 Küchenschrank, Kranzständer, verschied. Größen, 4 Reklameschilder, Holz für Schweinestall und verschiedenes Andere bei

E. Metz,
Colosseum am Meßplatz.

Ein großer Spiegel in Eichenholz 6302

und ein Serviertisch in Eichenholz zu verkauf. Näh. in der Geschäftsst.

Kauf-Gesuche

Zahle hohe Preise f. neue und gebr. Möbel. Majer-Tychy, R 4, 24 Telephon 2423. [90

Vertikom, Waschkomm., Küchenschrank u. Kleiderschrank, Diwan od. Chaiselongue zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 6269 an die Geschäftsstelle.

Kaufe Möbel

Platzvertreter a. Spezialgeschäft Pfillinger, R 3, 7. Telephon 2327. 6240

Kaufe Sektkorken

und Weinkorken, sowie alle Arten gebrauchte

Möbel. 6201

Ankaufsstelle B 2, 7 u. G 7, 9 bei Nitke, Laden.

Vermietungen

C 4, 8 4. St., Wohnung 7 Z. u. Zub. Näh. 2. St. 6?

J 4, 7 lerr. sep. Zim. sof. od. spät. z. v. 6100

L 14, 18 Bismarckstr. part. 6—7 Zimmer mit Bad, elektr. Licht u. all. Zubeh. per 1. April preisw. zu verm. Näh. part. 6298

N 5, 1

Eckhaus, 9 Zimmer und Zubehör, große helle Räume per sofort zu vermieten. Neu hergerichtet. Näh. part. Tel. 876. Ae68

P 2, 3a gegenüber Schimoller

1 Treppe h., per 1. April 6 Zimmerwohng. (eingr. Bad u. Zub.) zu vermiet. Näh. Luisenring 3. 6311

T 4a, 3, 2 Zim. u. Küche 4. Stock zu verm. 6298

Langstr. 16 3 Z. u. Küche Hinterh. 4 r. 6297

Schimperstraße.

3 Zimmer u. Küche per 1. April 1917 zu vermieten. Näh. Schimperstr. 27, 2. St. 6290

Möbl. Zimmer

C 4, 20 u. 21

Sep. möbl. Zim. m. od. ohne Pens. zu verm. Näh. 1 Tr. l. 6?

S 6, 8 per 1. April gut möbl. Parterrezimmer m. sep. Eing. zu vermieten. 6291

Schimperstr. 21 part. gutmöbl. Wohn- u. Schlafzim. m. Bad u. m. Telefon z. v. 6304

Eleg. möbl. Zimmer mit Schreibpult an bess. Herrn zu verm. evtl. 2 Zimmer. 5916 Heinrichstr. 10 1. r.

Büro.

C 4, 18

Zwei leere Part.-Zimmer für Büro od. Wohng. z. v. Näh. 4. Etage. 6112

2 Zimmer

für Bürozwecke zu vermieten. H94

Näheres O 6, 3, 1. St.

Bünd Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
Abteilung Tiefdruck.

S 6, 37 Parterre-Räume, geeignet für Büro oder Lager, auch als Verkaufsstelle zu vermieten. Näh. 4. Stock links. 6?

Läden.

T 3, 3, Laden zu v. Näh. W. Groß, K 1, 12. Tel. 2584 6296

Langerötterstr. 108, Metzgerei mit Wohnung zu verm. Näh. 70. Gref. K 1, 12, Tel. 2584. 6295

Magazine.

In der Nähe des Hauptbahnhofs 2 große Lagerplätze zu vermiet. Näh. Rennershofstr. 2.

Miet-Gesuche

Sehr gut möbl. Zimmer

event. Wohn- und Schlafzimmer in gutem Hause zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 6305 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Zwei gut möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung werden von jungem Ehepaar in besserem Hause zu guter Lage bei alleinstehender Frau oder klein. Familie möglichst sofort zu mieten gesucht. Angebote unter H 86 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kleinst. Kinderlos. Ehepaar sucht gut. Hause 1 Zim. u. Küche zu. bis 1. April. Gefl. Angebote unt. Nr. 6318 an d. Geschäftsst.

Ein leeres Zimmer

4. Einbetten von Möbeln gesucht. Angeb. mit Preis u. 6310 an die Geschäftsstelle.

Größeren Laden

mit oder ohne Wohnung sucht Hammer, Mannheim.

Wir suchen eine Angestellte gebrauchte

Büropulte

zu mieten oder zu kaufen, gegebenenfalls auch ein eingerichtetes

größeres Büro

zu mieten. Angeb. u. Nr. Sa 70 an die Geschäftsstelle.

Neckarau.

2—3 möbl. Zimmer mit Kochgel. gef. Möbl. Unterf. Angeb. Nr. 6317 a. d. Geschäftsst.

Verloren

Samstag Abend

Damen-Armband-Uhr

verloren gegangen. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben. K 1, 19 3 Tr.

MARCHIVUM